

haben, bleibt abzuwarten, aber die Diplomatie nicht nur der Donaumonarchie, sondern des Dreibundes überhaupt hat jedenfalls alle Ursache, die noch immer nicht abgeschlossenen Verhandlungen auf dem Balkan mit Aufmerksamkeit zu verfolgen. Reigen doch die jüngsten griechisch-bulgarischen Zwischenfälle, ferner die Griechenvorfälle in der Türkei und endlich die kriegerische Rede, welche der Ministerpräsident Venizelos in der Kammer gehalten hat, welcher Jüdisch auf dem Balkan auch, abgesehen von dem albanischen Grenzgebiet, vorhanden ist. In besagtem Heftel drückt es sich nach bedenklich, wenn man es auch als ein immerhin nicht ungünstiges Zeichen begrüßen kann, daß sich Wilhelm I. noch immer in Durazzo befindet. Ob die neuerdings verbreiteten Meldungen, daß die Ausständischen jetzt wieder zu Verhandlungen bereit seien, zu einer optimistischen Auffassung berechtigen, bleibt freilich abzuwarten. Jedenfalls wäre es sehr erwünscht, daß der Fürst ohne die Mitwirkung der Mächte mit seinen ungetreuen Untertanen fertig wird, nachdem der jüngste Zwischenfall, nämlich die Festnahme der beiden Italiener, gezeigt hat, wie sehr es sogar mit der Einigkeit der beiden Protektoren des neuen Balkanstaats hapert.

Wesentlich hätte die Entrüstung Italiens sich hierbei in noch stärkerer Weise bemerkbar gemacht als es ohnehin schon geschehen ist, wenn man nicht einmal dort Zweifel an der absoluten Unschuld des Obersten Murielso hegte, und wenn man nicht zweitens durch die inneren Angelegenheiten allzu sehr in Anspruch genommen wäre. Hat doch ebenso der freilich schnell im Sande verlaufene Proteststreik wie die Kammerdebatte darüber gezeigt, wie sehr sich die politischen Gegensätze zuspitzen haben. Das gilt freilich noch mehr für die Lage in Frankreich, wo die ungewöhnlich langwierige Krise durch ein Kabinett abgelöst worden ist, dem niemand Dauer verspricht. Die Linke, von den Radikalen bis zu den Sozialisten, hat bereits ihre Kampfansage gegen das Ministerium Ribot-Delecluse erlassen, dessen Gewinnchancen bei den Rechtsparteien der Kammer das Verlussto auf der linken Seite auf die Dauer nicht auszugleichen vermögen und das an dem Felsen des Dreijährsgesetzes früher oder später zu scheitern droht, wie die Verhandlungen in Niagara Falls an dem Widerstand der amerikanischen Nationalisten einerseits und an dem allzu anmaßenden Auftreten der Nordamerikanischen Union andererseits.

Politische Übersicht.

Deutsch-russische Finanzfragen.

O Berlin, 11. Juni.

Es verdient hervorgehoben zu werden, daß der deutsche Geldmarkt von den Erschütterungen, denen gegenwärtig die russische Volkswirtschaft und in Verbindung damit die französische beimgelacht wird, unberührt geblieben ist. Dieser sehr erfreuliche Zustand hat seine Gründe in Vorgängen, von denen bisher in der Öffentlichkeit kaum etwas verlautet hat. Er steht im Zusammenhang mit den beständigen Angriffen, zu denen sich vor einigen Wochen die russischen Blätter gegen uns und verschieben und die dem Staatssekretär v. Jagow den Anlaß zu kräftig unterstreichenden Warnungen nach Petersburg hin gegeben hatten. Eine der sichtbarsten Folgen jener Pressenangriffe war es, daß die führenden deutschen Banken in der Stille beträchtliche Abkürzungen des in Deutschland vorhandenen Bestandes an Russenwerten vornahmen. Was auch wohl die Waise an der Petersburger Börse in der vorigen Woche erklärt, gegen die sich bekanntlich das russische Finanzministerium in einem Communiqué wandte, das wir im Handelsblatt der Morgen-Ausgabe vom 5. Juni telegraphisch mitteilten. (Schriftl.) Wie groß diese Entlastung gewesen ist und (da sie wohl fort dauert) noch ist, das entzieht sich im Augenblick der genauen Schätzung, aber man kann als sicher annehmen, daß sich der bisherige deutsche Bestand an russischen Industrie-, Bank- und Eisenbahnwerten, der ungefähr zwei Milliarden Mark betragen haben mag, sehr ansehnlich verringert hat. Die Abkürzung selber dürfte ohne nennenswerte Verluste erfolgt sein, weil es das natürliche Interesse der russischen Finanzverwaltung und des in ihrem Schlepptau segelnden Pariser Marktes war, die deutschen Verkäufe aufzunehmen. Die von dem russischen Finanzminister den Banken zur Verfügung gestellten außerordentlich hohen Summen werden wohl zu einem nicht geringen Teile dazu verwendet worden sein, um diese Geschäfte abzuwickeln. Jedenfalls kann man sagen, daß wir finanziell gegenwärtig dem russischen Nachbar sehr viel freier und unbehinderter als zuvor gegenüberstehen.

Variation über das historische Advenborg dar; ein Wappen in dem mächtigen Sandsteinportal des burgähnlichen Guts Hauses weist darauf hin. Als drittes neben diesen beiden liegt das Gebäude des Parks, dessen Beteiligung an der Ausstellung offenbar nicht recht von Herzen kommt. Das Gebäude ist ganz unbedeutend (abgesehen von der Kunst, die aber in der Kunsthalle zur Schau steht), das Haus ist das kleinste und sogar seine Erbauung hat man dem schwedischen Architekten überlassen; die Fassade wirkt wie eine Festsung, der man an den Ecken zwei Wachtürme aufgesetzt hat; die weiche und rosa Färbung ist das einzige, was dieses Haus mit den übrigen verbindet.

Die Straße der Nationen zieht sich nun in einem Bogen um das Zentrum der ganzen Vobergschen Anlage, um den sogenannten Zentralhof. Dieser besteht in einem Springbrunnen mit Gartenanlagen mit einer Pergola und wird durch einen zweistöckigen ununterbrochenen Säulengang abgeschlossen, der dem Besucher gleichzeitig Schutz und besseren Überblick gewährt. Über diesem Säulengang erheben sich nun in gemessenen Abständen kleinere Türme und höhere Fassaden. So liegen neben der Kongreßhalle, die etwas zurückweicht, zwei der schwedischen Hauptgebäude, die Maschinenhalle und die Industriehalle. Ihre Fronten zeigen jenes typische baltische abgestufte durchbrochene Stabsystem, wie man es in den alten Hansestädten kennt. Und jeder Turm und jede Mauerkrönung verwenden dasselbe Motiv der regelmäßigen Abstufung mit rotem Ziegeldach. Die einheitliche Durchführung dieses einfachen architektonischen Motivs in Form und Farbe, das als gemeinsames baltisches Eigentum der Völker um die Ostsee gilt, schafft mehr Überblick und Zusammenhang als die eigentliche Anlage selbst, die in einer, nicht auf den ersten Blick entzifferbaren Anordnung die übrigen Pavillonen in näherem oder weiterem Kreise um den Zentralhof gruppiert.

Zur Frage einer deutsch-französischen Annäherung.

Über die deutsch-französische Annäherung, der die Zusammenkunft deutscher und französischer Parlamentarier in Basel dienen sollte, äußert sich in der neuesten Nummer der „Globe“ Reichstagsabgeordneter D. Friedrich Raumann, und zwar sagt er seine Eindrücke in folgendes Urteil zusammen: „Es war kein allgemeiner unflarer Weltverbrüderungsbrauch, sondern eine ruhige Interessenvertretung mit dem Gefühl der Verantwortlichkeit. Darin war kein Unterschied zwischen den Parteien. Es ist auch von sozialdemokratischer Seite kein einziges Wort gesprochen worden, das nicht jeder andere Deutsche auch hätte sagen können. Vertreten waren die Sozialdemokraten und die Fortschrittliche Volkspartei im Auftrag ihrer Fraktionen und Zentrum und Nationalliberale durch einzelne ihrer Mitglieder. Die Konserverativen aber fehlten hier wie leider fast immer, wo etwas Nützliches für das Vaterland geschieht. Auf französischer Seite ist das Bild ganz ähnlich. Es kommt die Linke. Große Dinge wollen lange und langsam vorbereitet werden. Nur als kleiner Beitrag in diesem Sinne hat die Besprechung in Basel zu gelten. Die Parlamentarier der beiden Länder waren, nach Hauptmanns nettem Ausdruck, Parlamentäre der Verständigung. Woten einer etwas günstigeren Niederung der europäischen Politik.“

Griechenland und die Türkei.

Aus Athen wird uns geschrieben, daß die Schwierigkeiten zwischen Griechenland und der Türkei, oder richtiger gesagt zwischen Griechen und Türken, immer mehr zunehmen und zu einer Katastrophe führen können. Es ist ja auch eigentlich gar nicht anders zu erwarten, als daß Kämpfe in denjenigen Landesteilen entstehen, in denen die Bevölkerung eine gemischte ist und daß das dann in türkisch-asiatischen Wäldern darin findet, daß die Türken gegen die dort zahlreich wohnenden Griechen vorgehen. Die hiesige Regierung befindet sich aber in einer üblen Lage, denn sie kann den Reklamegeldern ihrer Bürger auf dem Balkan nicht gut entgegen treten, ohne daß sie des Wankens an Patriotismus, ja sogar des Landesverrats geziehen wird. Sie hat daher in Konstantinopel die energischsten Vorstellungen erhoben, doch wurde ihr vom Großvezir erwidert, daß ihm von einer Veränderung der Griechen nichts bekannt sei, worauf eine Note an die Mächte von hier aus geschickt wurde, auf die jedoch eine Antwort nicht erfolgt ist. Natürlich wird hier auch die Sache übertrieben, und die türkischen Beamten begünstigen die Plünderung von griechischem Eigentum durchaus nicht. Im Distrikt Pergamos griffen die Truppen ein, erschossen gegen 30 Plünderer und besetzten zum Schutz griechisches Eigentum. Der Walf von Smyrna hat sich ausdrücklich sogar verpflichtet, daß den irgendwie geschädigten Griechen voller Ersatz gewährt werden würde. Immerhin rüstet sich Griechenland, und zwar hauptsächlich zur See, da es hier am leichtesten Erfolge gegen die Türken erzielen kann. In Amerika verfuhr es, zwei noch ziemlich moderne Kriegsschiffe, „Idaho“ und „Mississippi“, zu erwerben, und zwar zu ihren Herstellungskosten, was mehr ist, als sie jetzt eigentlich wert sind. Der Senat hat auch bereits zugestimmt, doch der Beschluß des Repräsentantenhauses steht noch aus. Von einer New Yorker Werft kaufte Griechenland einen Kreuzer von 2000 Tonnen, der für die chinesische Regierung bestimmt war. Dagegen gelang es nicht, zwei Dreadnoughts zu erwerben, die in New York und Philadelphia zur Verfügung Argentinien stehen. Solche Käufe erfordern selbstverständlich große Mittel, und da die Finanzlage Griechenlands nicht weniger als günstig ist, so muß man sich mit einer gewissen Unruhe fragen, ob dann auch die Verpflichtungen gegenüber den ausländischen Gläubigern eingehalten werden können. Es kommt auch noch in Betracht, daß massenhaft griechische Auswanderer aus der Türkei hier eintreffen, für die die Regierung, ob sie will oder nicht, sorgen muß, was sie zu ungemein hohen Extraauswendungen zwingt.

Deutsches Reich.

* Zum Ableben des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz. Für den verstorbenen Großherzog von Mecklenburg-Strelitz fand gestern nachmittag im Sterbehause um 6 Uhr eine Trauerfeier statt, an der die Kaiserin teilnahm. Die Überführung der Leichen erfolgte in der Nacht um 12 Uhr unter militärischer Eskorte nach dem Stettiner Bahnhof, von wo sie heute früh 8 Uhr mittels Sonderzuges nach Neustrelitz gebracht werden sollte. Vor dem Sterbehause waren auf Allerhöchsten Befehl Ehrenposten des 2. Garde-Mann-Regiments aufgestellt. — In einer Proklamation tritt

Diese Enge und Wirrwirr der Zentralanlage mit ihren Anbauten erhält ein gewisses Gegengewicht durch die freien Wasserflächen, die sich auf dem Terrain vorfinden und die der Plan geschickt mitbenutzt hat. Zeils giebt sich Iseperome-naden an diesen Seen hin, teils sind die Säulengänge bis an sie hinausgeführt, teils sind schließliche Gebäude, durch Dämme zugänglich, in sie hineingeführt und geben ihre Fassade im Wasser spiegeln wieder. So ist die Kunsthalle mit ihrer gedungenen fensterlosen Fassade und ihrem kurzen vierkantigen Turm hinter ein viereckiges Wasserbecken gerückt. Auch sie in Weiß und Rot. Aber wenn nicht schon vorher, so gewahrt man zum erstenmal gerade an ihr, daß neben dem baltischen Treppengiebel noch eine ganz andere und heterogene Formenwelt hier mitspricht. Man kennt sie schon von Vobergs früheren Schöpfungen, bei denen er sich frei betätigen durfte, und man sieht sie hier wieder in den Säulengängen, in den Türmen, im Eingang zur Kunsthalle. Es sind dies orientalische Bauformen, die Voberg in seiner ganz persönlichen Weise für diese nordischen Zweckbauten zu verwenden weiß.

Es ist fessant, aber nach den Erfahrungen der ersten Tage scheint es bereits festzustehen: der Clou der ganzen Ausstellung ist die Kunsthalle. Die Schweden und die Dänen, die vom nahen Kopenhagen herüberkommen, sehen hier bisher ganz unbekannte Werke der russischen Malerei, sie bekommen einen Überblick über die deutsche Kunst von Feuerbach und Böcklin bis zu den Allerjüngsten und Unausge-gorenten, wie ihn nur die künstlerisch interessierten Deutschen sich bisher haben verschaffen können. Professor Oskar Björck, der mit außerordentlicher Energie und unparteiischem Verständnis diese wertvolle historische Kollektion aus Galerien und Privatbesitz zusammengebracht hat, nannte sie selbst die beste deutsche Ausstellung, die bisher jenseits der deutschen Grenzen gezeigt worden ist. Die deutschen Besucher wiederum werden hier die nordische Kunst — mit Ausnahme der nor-

Großherzog Adolf Friedrich IV. die Regierung des medien-burgischen Landes an. Weiter wird eine dreimonatige Landestruer und sechsmonatige Hoftruer angeordnet. Die Truppen wurden gestern vormittag auf den jetzt regierenden Großherzog vereidigt. Die Leiche des Großherzogs trifft heute vormittag 10.40 Uhr im Sonderzug in Neustrelitz ein und wird nach feierlichem Trauerempfang im Gartenhof des großherzoglichen Schlosses aufgebahrt werden.

* Ein weiteres Wachsen der Ausländerzahl in Industrie und Landwirtschaft hat nach dem letzten Bericht der Deutschen Arbeiterzentrale auch das Jahr 1912/13 wieder ergeben. Die Gesamtzahl der Legitimierungen belief sich auf über 767 000 und ist damit um rund 40 000 über das Ergebnis des Vorjahres hinausgegangen. Es fielen davon auf die Landwirtschaft rund 419 000, auf die Industrie 355 000. Dem Bezugslande nach kommt der größte Teil, nämlich 317 000, auf Rußland; dann folgt Österreich mit 281 000, Ungarn mit 20 000. Der Rest verteilt sich in kleinen Zahlen auf sonstige Länder. Rußland stellte uns rund 280 000 landwirtschaftliche Saison-arbeiter, von denen rund 260 000 der polnischen Nationalität angehörten. Der Rest, ein knapper Drittel, kommt vorwiegend aus Österreich, dessen landwirtschaftliche Arbeiter zur Hälfte aus Polen, zur anderen aus Russen und wenigen Deutschen und Tschechen bestanden. Der Anstieg zur Menge in diesem Jahre übertrifft nach den bisherigen Erfahrungen noch bei weitem den der Vorjahre.

* Ein nichtbeschäftigter Bürgermeister in Pothringen. Der Bürgermeister von K r s a. d. Mosel, Dörfel, wurde nicht be-rückigt, die Stadt erhält vielmehr einen Gemeindevorsteher. Dörfel, ein bekannter Nationalsozialist, hatte bei den letzten Gemeinderatswahlen zu verhindern gesucht, daß Bondlinge (Mitteutsche) in den Gemeinderat kämen.

* Der Bau des Reichsversicherungs-Gebäudes. In dem Wettbewerb für das eigene Heim der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte, das mit einem Kostenaufwand von 6 Millionen Mark errichtet werden soll, erhielt den ersten Preis die Architekturfirma Jürgensen und Wachmann in Charlottenburg, den zweiten Architekt Leonhardt (Hann-furt a. M.). Es gelangen noch weitere drei Preise zur Ver-teilung.

* Die Klage gegen den „Simplizismus“. Die Majestäts-beleidigungsklage, die gegen den „Simplizismus“ von der Münchener Staatsanwaltschaft erhoben worden ist, ist die erste derartige Anklage im Interesse des bayerischen Königs. Außerdem ist es seit vielen Jahren das erste Mal, daß der „Simplizismus“ wegen Majestätsbeleidigung unter Anklage gestellt worden ist.

* Verein deutscher Ingenieure. Im Nachmittage des Dienstag hatten die Teilnehmer Gelegenheit, dem Kapellans des Norddeutschen „Jeppelin“ auf der Werft des Bremer Vulkan in Begegnung zu kommen. Dann wurden die Anlagen des Bremer Vulkan und der Aktiengesellschaft Weser be-sucht. Der letzte Tag der Hauptversammlung führte die Teil-nemer in einem Sonderzuge nach Bremerhaven, von wo auf Einladung des Norddeutschen Lloyd auf dem Dampfer „Bremen“ eine Seefahrt um Helgoland angetreten wurde. Herr Professor Dipl.-Ing. G. Raschhof aus Berlin hielt dabei einen Vortrag: „Der Norddeutsche Lloyd und die Wirtschaft der Ingenieure an seiner Entwicklung“. An den offiziellen Teil der Hauptversammlung des Vereins deutscher Ingenieure schlossen sich am Donnerstag, den 11. Juni, noch einige technische Ausflüge, welche vom Bremer Bezirksverein und vom Unterverein-Bezirksverein vorbereitet waren. Die nach der Dampferfahrt nach Helgoland am Mittwochabend in Geestmünde und Bremerhaven zurückgekehrten Teilnehmer besichtigten die Hafenanlagen in Bremerhaven und Geest-münde, den Schnell-Dampfer „Kaiser Wilhelm II.“ sowie die Tiedenkörper-Schiffswerft. Eine andere Gruppe fuhr von Bremen nach Wilhelmshaven, um die dortigen Hafenanlagen und die kaiserliche Werft zu besichtigen. Eine dritte Gruppe besuchte in Delmenhorst die Bankische Zuckerraffinerie, die norddeutsche Holzhandlung und Baumgarnspinnerei, sowie die Zinkleimfabrik „Schlüsselwerke“. — Im nächsten Jahre findet die Hauptversammlung in Düsseldorf statt.

* Eine Tagung der Fischagenten. Die vom Zentralver-band Deutscher Handelsagenten-Bereine einberufene, am Samstag, den 6. Juni, in Hamburg abgehaltene Sonder-tagung der Handelsagenten der Fischbranche war von Dele-gierten aus allen Teilen des Reiches sehr zahlreich besucht. Herr Hugo Jechel (Berlin) sprach über die Bedeutung des Handelsagenten in der Fischbranche. Der Referent zeichnete die Entwicklung dieses ganzen Handelszweiges innerhalb der letzten 15 Jahre und hob hervor, wie bedeutsam gerade die Handelsagenten diese Entwicklung gefördert haben. Ferner wurden die wichtigsten Berufszweige der Fischagenten im ein-zelnen erörtert. In allen Referaten und der sich daran an-

schließenden und einer gewissen schwedischen Gruppe — in einem Zusammenhang und in einer Vollständigkeit betrachten können, wie kaum zuvor. Die führenden Meister haben Kollektions-stellungen mit kleinen retrospektiven Proben, wie Bruno Liljefors, Carl Larsson, Anders Zorn, Brigg Eugen, Oskar Björck. Und man kann nicht zweifeln, daß man ein junges Talent, das sich in der Heimat noch eines bescheidenen Ansehens erfreut, bei dieser Gelegenheit auch von einem größeren Fachkreise entdeckt werden wird.

Auf diese Kunsthalle allein bleibt aber die Kunst mit ihren angewandten Zweigen nicht beschränkt. Wenn das Haus des Verbandes erst seine bisher ängstlich verschlossenen Türen geöffnet hat, wird man sehen, was es zu bieten hat. Das Krematorium wird eine ganze Reihe von Neuerungen in seiner Halle zeigen, in der sich die Trauerfeierlichkeiten auf-hält. Das zweite und freudigste Gebiet des national-schwedi-schen Kunstloids wird in verschiedenen Abteilungen bestei. Ein besonderer Pavillon neben der Kunsthalle zeigt die Arbeit des „Vereins der Freunde der Handarbeit“ von 1874, in deren Mitte wir Damen als schmückende Kräfte der jüngsten Stockholmer Engelbrechtskirche beinahe übersehen können. In der Industriehalle tritt jede schwedische Landschaft mit den Ge-zeugnissen ihres verschiedenartigen Stils hervor, und zwar mit einem voll eingerichteten Raum, im ganzen wohl an die zwei Dutzend. Im deutschen Hause haben wir einen beson-deren Brunnhof mit den Erzeugnissen der verschiedenen königlichen Porzellan-Manufakturen, und selbst die Ent-pfangshalle dieses Hauses in Cadiner Majolika präsentiert sich einwandfrei, da sie sich streng an den Stil der italienischen Renaissance hält. Daß Danemark auch mit seinem Porzellan und seinen Fahnen weitestgehend kann, versteht sich von selbst, und sogar Rußland, das diesmal so merkwürdig lässig da steht, erfreut wenigstens das Kunstloids durch Russen in seinem Hause konzentriert ein Balalaika-Orchester.

schließenden sehr lebhaften Diskussion wurde die schwierige Stellung des Handelsagenten zwischen den vertretenen Häusern und der Kaufmannschaft dargelegt, zugleich aber betont, wie gerade bei dieser schwierigen Stellung die Arbeit des Handelsagenten zu einer gerechten Ausgleichung der berechtigten Interessen beider Teile führe.

* **Genossenschaftliche Selbsthilfe der Bankbeamten.** Wie uns der Allgemeine Verband der Deutschen Bankbeamten mitteilt, wird er in kürzester Zeit eine Spar- und Darlehnskasse in der Unternehmensform einer Genossenschaft eröffnen, deren sozialer Zweck ist, die Bankbeamten mehr als bisher vor Verwahrung zu schützen.

* **Die Arbeitsgemeinschaft Deutscher Junglehrer** hält in den Tagen vom 30. Juli bis 2. August d. J. ihre 5. Hauptversammlung in Karlsruhe ab. Die Organisation will ihre Mitglieder fördern durch Arbeit auf den Gebieten der Pädagogik, Volkswirtschaft und Schulpolitik und sie im öffentlichen Auftreten schulen. Im Jahre 1908 hat sie sich in der Zwischenzeit zu einer statutenmäßigen Organisation, die an 2800 Mitglieder in 100 Ortsgruppen zählt, entwickelt. Sie erstreckt sich heute über Bayern, Baden, Hessen, Mecklenburg und Elbisch und hat auch bereits Fuß gefasst in einigen preussischen Provinzen und in den deutschen Ländern Österreichs. Auf der diesjährigen Tagung werden sprechen Stadtschulrat Dr. Siedinger (Mannheim), Lehrer Roth (München) und Lehrer Pfingler (München).

Parlamentarisches.

XX Der Adel im preussischen Abgeordnetenhaus. Viel stärker als im deutschen Reichstag ist der Adel im preussischen Abgeordnetenhaus vertreten, was in dem Übergewicht der Rechte seine Erklärung findet. Während sich unter den 397 Reichstagsabgeordneten gegenwärtig nur 50 adlige Mitglieder befinden, beträgt die Zahl der Adligen unter den preussischen Landtagsabgeordneten nicht weniger als 120. Zur Linken gehören davon nur 5, nämlich die nationalliberalen Abgeordneten v. Bülow (Homburg), Dr. v. Campe, Dr. von Krause (Königsberg), Dr. v. Schenckendorff und v. Schubert. Die Fraktion der Fortschrittlichen Volkspartei und die sozialdemokratische Fraktion weisen keinen Adligen auf. Die meisten Adligen gehören der deutschkonservativen Fraktion an, nämlich 82 von insgesamt 148 Mitgliedern der Fraktion. Je 14 adlige Abgeordnete zählen zur konservativen Fraktion und zu dem Zentrum, je 5 zu den Nationalliberalen und den Polen. Ausgeschlossen sind seit den allgemeinen Wahlen drei Adlige, nämlich Graf v. Drolow zu Wischering (Str.) und Graf v. Wilmowitz-Rothenhoff (Kons.).

Der Agrarkommission des Abgeordnetenhauses lag am Dienstagabend der von dem Plenum überwiesene Antrag Eder-Winsin (natl.) auf Förderung der Viehzucht und der Viehzüchter vor. In der Kommission handelte man zwar allgemein der Tendenz des Antrages sympathisch gegenüber, doch war man der Meinung, daß der Zweck besser im Rahmen des Etats als durch ein besonderes Gesetz zu erreichen sei. Der Antragsteller zog daraufhin seinen Antrag zurück, und die Kommission nahm einstimmig eine Entschließung an, die die Regierung ersucht, vom Jahre 1915 ab erhöhte Mittel in den Etat der landwirtschaftlichen Verwaltung zur Förderung der Viehzucht und der Viehzüchter einzuflechten. Der ebenfalls bereits im Plenum verhandelte Antrag Wallenborn (Str.), der eine Prüfung der Frage verlangt, ob und auf welchem Wege der offenbar mehrjährige und verhängnisvolle Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage des preussischen Rinderhandels gesteuert werden kann, wurde einstimmig angenommen.

Die Frage des Riemer- und Schützenfestverbots. Die Handels- und Gewerbekommission des Abgeordnetenhauses beriet am Mittwoch über eine Petition des Verbandes reisender Gwerbetrübender, Ortsgruppe Eberfeld, die um Maßnahmen ersucht, damit die Märkte, Riemessen und Schützenfeste nicht unterdrückt werden, während vor einiger Zeit eine Regierungsverordnung erschienen ist, die die Aufhebung dieser Veranstaltungen in Aussicht nimmt. Die Kommission kam mit der Beratung nicht zu Ende, sondern ersuchte die Regierung um Material für die weitere Prüfung.

Heer und Flotte.

Fünzigjährige Dienstjubiläen. Im Laufe dieses Sommers können noch weitere vier Admirale das 50jährige Dienstjubiläum feiern, und zwar Vizeadmiral a. d. suite v. Seddenhoff, der schon seit dem Jahre 1877 in dem persönlichen Dienst des Prinzen Heinrich von Preußen steht. 1888 trat er als Kapitän a. S. unter Ernennung zum Hofmarschall des Prinzen in den preussischen Hofdienst über. In dieser Stellung wurde er 1895 zum Konteradmiral und im Jahre 1900 zum Vizeadmiral a. d. suite der Marine befördert. — Vizeadmiral a. D. Frike befehligte als Korvettenkapitän den Kreuzer „Blitz“, der bei der Katastrophe im Hafen von Albia am 10. März 1899 mit dem Kanonenboot „Eber“ den entseelten Elementen zum Opfer fiel. Als Chef des zweiten Geschwaders trat er 1905 in den Ruhestand. — Konteradmiral Strauch hat sich nach seinem Abtritt in den Ruhestand besonders im Interesse der deutschen Kolonialpolitik betätigt und ist seit längerer Zeit Stellvertreter des Vizepräsidenten der Deutschen Kolonialgesellschaft. — Konteradmiral Oskar v. Schuchmann war bis zu seinem Ausscheiden aus dem Dienst im Jahre 1901 mehrere Jahre Kommandant der Insel Helgoland.

A. u. M. Die Zivilversorgung der Unteroffiziere. Die schnelle Versorgung der Unteroffiziere nach Vollendung ihrer Dienstzeit ist eine der wichtigsten Fragen, die zurzeit die militärischen Kreise beschäftigen. Um die Auszeiten der Unteroffiziere zu heben, hat die Militärverwaltung in der letzten Zeit eine Reihe von wichtigen Maßnahmen getroffen. So ist die Entschädigung für die Nichtbenutzung des Zivilversorgungsscheines erhöht worden, und zwar die einmalige von 1500 M. auf 3000 M., die monatliche von 12 M. auf 20 M. Die Militärverwaltung hofft, daß künftighin von dieser Entschädigung mehr als bisher Gebrauch gemacht werden wird, so daß die Zahl der Militärrentner auf eine Zivilstellung vermindert wird. Da die Dienstprämie ebenfalls von 1000 M. auf 1500 M. erhöht ist, verfügt der auscheidende Unteroffizier über ein Vorpatrimonium von 3000 M., wofür er sich ein kleines Geschäft oder eine Rentenstelle auf dem Lande kaufen kann. Eine weitere wichtigere Maßnahme ist die Errichtung besonderer „Beratungsstellen“ bei der Truppe. Die Militärverwaltung ist dabei von dem Gesichtspunkte ausgegangen, daß das Gebiet der Unteroffizier-Zivilversorgung mit seinen zahlreichen und ungleichartigen Bestimmungen im Reich, Staat und bei den Provinzialbehörden und Gemeinden und bei den häufig so

verschiedenen Ansichten in den einzelnen Laufbahnen so vielfältig und schwer zu übersehen ist, daß der einzelne Unteroffizier sich kein klares Bild machen kann, wo sich für ihn die besten Aussichten zeigen und welche Schritte er am zweckmäßigsten unternimmt, um schnell eine Zivilstellung zu erhalten. Den Unteroffizieren, die eine Zivilstellung nachsuchen, kann nur empfohlen werden, sich in allen Angelegenheiten an diese Stelle um Rat und Auskunft zu wenden. Es würde zu erwägen sein, ob man nicht für größere Garnisonen für alle Truppenteile eine gemeinschaftliche Auskunftsstelle einrichtete und hierfür einen inaktiven Offizier bestimme, der viele Jahre dies Amt verwaltet könnte. Das Kriegsministerium ist bemüht gewesen, den neuerschaffenen Beratungsstellen genügendes Material zu überweisen, das als Grundlage für die Informationen dienen soll. Alle diese Maßnahmen werden dazu beitragen, die Unteroffizierlaufbahn günstiger zu gestalten.

Wichtige Erfindung eines Pionieroffiziers. Wie die „Morgener Zeitung“ berichtet, fand in Steinau auf Anordnung des Ministers der öffentlichen Arbeiten die Erprobung eines neuen Apparates zur Vermessung und Auszeichnung von Strombettsprofilen, Strombreiten und Stromgeschwindigkeiten durch das königliche Wasserbauamt Steinau statt. Als Vertreter des königlichen Oberpräsidiums waren verschiedene Regierungs- und Bauräte aus Breslau sowie mehrere Herren der Wasserbauverwaltungen erschienen. Der neue Apparat, der bei einmaliger Überfahrt über einen Strom in einfacher Weise Flußbreite, Flußprofil und Stromgeschwindigkeit gleichzeitig ermittelt und auf einen Papierstreifen aufzeichnet, hat sich bereits auf der Oder, Spree und dem Oberhavel bewährt. Bekanntlich erfolgt die Aufnahme von Flußquerschnitten immer noch durch das mehr oder weniger willkürliche Reisen mit einer Stange. Der Apparat kann also nach seiner Einführung für die Aufnahme von Wasserprofilen, wie sie bei den bevorstehenden großen Stromregulierungen notwendig werden, bald ein unentbehrliches Handwerkszeug sein. Der Apparat eignet sich nicht nur zur Aufnahme von Flußquerschnitten, sondern überhaupt zur Aufnahme von Geländequerschnitten, er bildet also auch auf topographischem Gebiet eine Neuheit. Auf den Apparat, der in fast allen Auslandsstaaten durch Patente geschützt ist, sind in Deutschland zwei Patente und drei Gebrauchsmuster erteilt. Der Erfinder des Apparates, Leutnant Theune, gehört zu dem am 1. Oktober d. J. neu aufgestellten Schweinewerkzeug des Pionierbataillons Nr. 5 in Magdeburg. — Wie wir hören, ist Herrn Leutnant Theune vom Minister der öffentlichen Arbeiten mitgeteilt worden, daß die vom Wasserbauamt Steinau vorgenommenen Versuche so beachtenswerte Ergebnisse erzielt haben, daß eine allgemeine Einführung des Apparates in Aussicht genommen werden soll. Der Apparat, den Herr Leutnant Theune bisher für die Zwecke der Heeresverwaltung konstruiert hatte, wird für die Wasserbauverwaltungen, denen er für die Aufnahme von Wasserquerschnitten dienen soll, wie sie bei den bevorstehenden großen Stromregulierungen nötig werden, noch einigen technischen Änderungen unterworfen. Der Apparat, der sich auch zur Vermessung von Seen und Binnengewässern und überhaupt zur Aufnahme von Geländequerschnitten eignet, hat bereits die Aufmerksamkeit vieler wissenschaftlichen Institute auf sich gezogen und wird von der gesamten Fachpresse in hervorragender Weise gewürdigt.

Kreuzerentwurf. Der der Alltagsgesellschaft Weser in Bremen in Bau gegebene kleine Kreuzer ist der Entwurf für „Gazelle“ 1914. Der kleine Kreuzer „Gazelle“ 1914 wird auf der Kaiserlichen Werft in Kiel gebaut.

Schiffsbewegungen. Eingetroffen: S. M. S. „Leipzig“ am 11. Juni in Yokohama.

Post und Eisenbahn.

Der Postdienstverkehr. Im Reichspostgebiet ist die Zahl der Kontingenten im Postdienstverkehr Ende Mai 1914 auf 91522 gestiegen. (Zugang im Monat Mai 940.) Auf diesen Postkontingenten wurden im Mai gebucht 1618 Millionen Mark Güterfrachten und 1611 Millionen Mark Lastfrachten. Vorgeblich wurden 1733 Millionen Mark des Umsatzes beglichen. Das Gesamtgutachten der Kontingenten betrug im Mai durchschnittlich 2128 Millionen Mark. Im internationalen Postüberweisungsverkehr wurden 89 Millionen Mark umgewechselt.

Die Fortschritte der Barfrankierungseinrichtungen. Der Hansabund hatte sich an das Reichspostamt mit einer Beschwerde über die von einigen Seiten betonte Ungenauigkeit der Barfrankierungseinrichtungen gewandt, und zwar sollte es sich besonders um Vorgänge bei den Dienststellen in Berlin handeln. Das Reichspostamt teilt hierzu mit, daß nach den bisherigen Erfahrungen sowohl die Zahl der Postämter, bei denen Frankierungsmaschinen aufgestellt sind, als auch die Zahl der aufgestellten Maschinen dem Verkehrsbedürfnis genügt. Die Maschinen hätten in Berlin allein vom 1. Jan. bis Ende November 1913 rund 29 Millionen Massenfundamenten, darunter 15 Millionen Stück allein bei dem Postamt 68 (Kundenverkehr), bearbeitet. Die Reichspostverwaltung verweist in ihren Ausführungen an den Hansabund mit Recht darauf, daß die Sendungen vor allem ihrer äußeren Beschaffenheit nach zur Abstemplung mit der Maschine geeignet sein müßten. Sie dürften gewisse Ausbuchtungen nicht überschreiten und nicht mit Metallklammern oder ähnlichen Gegenständen aus Metall verschlossen sein, weil ein derartiger Verschluß die Maschinen beschädigen und unbrauchbar mache. Die Einrichtungen der Maschinen verbiete ferner die Abstemplung von Sendungen in Rollenform oder von solchen Sendungen, die mit Bindfaden umschürt oder in bauschiger Form gefaltet oder verpackt seien. Das Interesse des Dienstbetriebes erheische, daß die Sendungen in der für die Abstemplung erforderlichen gleichmäßigen Lage (Aufschrift oben, Bestimmungsort rechts unten) in gleichen Mengen abgeteilt oder in Körben, Schachteln oder sonstigen Behältnissen so geordnet eingeliefert würden, daß eine Schätzung der Gesamtzahl leicht möglich sei.

Deutsche Schutzgebiete.

K. K. Eine Stiftung des Kaisers. Der Kaiser hat für den Sitzungssaal des südafrikanischen Landrates im neuen Windhuker Gouvernementsgebäude seine Wäpfe in Bronze gestiftet.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Eine Verwaltungsreform in Ungarn. Budapest, 12. Juni. Der Minister des Innern, Johann Sándor, hat dem Abgeordnetenhaus drei Gesetzentwürfe über die Verwaltungsreform unterbreitet. Danach sollen die Verwaltungsbeamten, die bisher durch die Komitate gewählt wurden, von

der Regierung ernannt werden. Dagegen erhält die Komitatsverwaltung die Kontrolle und das Disziplinarrecht über die staatlich ernannten Beamten. Der Komitatsauschuss, der eigentlich Selbstverwaltungskörper, wird durch zahlreiche gewählte Elemente verstärkt.

21. Welt-Friedens-Kongress zu Wien. Wien, 20. Juni. Der 21. Welt-Friedens-Kongress wird vom 15. bis 19. Sept. 1914 im Parlamentsgebäude zusammengetreten. An Vorträgen sind geplant: In den Plenarsitzungen: „Die dritte Haager Konferenz“, „Der wirtschaftliche Einfluss der Kriegen auf Handel und Industrie“, „Die wirtschaftlichen Folgen des Balkankrieges“, „Teilnahme der Parlamente an der auswärtigen Politik“, „Die Verminderung der Kriegen“. In der 1. Sektion (für Propaganda und Erziehung): „Die Erziehung zum Weltfrieden in der Volksschule“. In der 2. Sektion (für Rechtswissenschaft und Politik): „Der Staatengerechtigkeits im Krieg“, „Internationale Polizeimacht“, „Das Problem der deutsch-französischen Beziehungen“, „Verhältnis der äußeren zur inneren Politik“. Das k. k. Eisenbahnministerium hat den Organisationsausschuss bereits in Kenntnis gesetzt, daß es den Teilnehmern an dem 21. Welt-Friedens-Kongress besondere Begünstigungen auf den Linien der k. k. österreichischen Staatsbahnen gewährt. Auskünfte erteilt das Sekretariat des Organisationsausschusses Wien 1, Spiegelgasse 4.

Frankreich.

Eine 900-Millionen-Anleihe. Paris, 12. Juni. Der Finanzminister Clémentel unterbreitete dem heutigen Ministerrat einen Anleiheentwurf, betreffend die Ausgabe von 900 Millionen 3/2-prozentiger, in 25 Jahren tilgbare Rente. In den Motiven wird bemerkt, daß die gegenwärtig schon ausstehenden Renten die durch frühere Gesetze bewilligten Steuerfreihen auch weiterhin genießen werden. Es heißt, daß der Entwurf für die ausstehende Anleihe nicht dieselben Steuerfreihen verlange. Das Anleiheresultat wird für die außerordentlichen Heeres- und Marineausgaben sowie die außerordentlichen Ausgaben für Karos für verwendet werden. Der Ministerrat genehmigte den Anleiheentwurf, der noch heute nachmittags dem Präsidenten der Republik zur Unterschrift vorgelegt und in der heutigen Nummer eingebracht wird.

England.

Zum Flottenbesuch in Kiel. London, 12. Juni. Der „Daily Telegraph“ behandelt in seinem Leitartikel die verschiedenen internationalen Flottenbesuche der letzten Zeit und der kommenden Wochen und erwähnt dabei den bevorstehenden Besuch englischer Kriegsschiffe in Kiel. Das Blatt schreibt, diese Schiffe, die Elite der ersten Flotte, werden den König und sein Volk würdig während der Regattazeit vertreten, die der deutsche Kaiser durch seine Organisation, seine Fähigkeit und seine Begeisterung für das ganze Flottenwesen zu einem der wichtigsten und angenehmsten Ereignisse des europäischen Wasserports gemacht hat. Das Blatt fährt fort: Die britische Nation hat allen Grund, sich dieses Beweises guten Einverständnisses der Großmächte zu freuen, das aus diesen Flottenbesuchen erhellt. Es wäre vielleicht ein Irrtum, solchen Ereignissen eine zu große politische Bedeutung beizumessen. Aber sie zeigen, daß die kritischen Verhältnisse, die so viele Monate hindurch im nahen Osten bestanden haben, die internationale Verständigung nicht nur nicht verlangsamt haben, sondern dazu geführt haben, die beiden großen Mächtegruppen einander näher zu bringen.

„Daily News“ zur Rede Grech. London, 12. Juni. Die „Daily News“ begrüßt, daß Sir Edward Grech die erste beste Gelegenheit ergriffen hat, um das Gerücht von einem englisch-russischen Flottenabkommen zu vernichten. Das Blatt schreibt: Seine Erklärung ist hinlänglich genug, um alle Zweifel zu beseitigen. England hängt nicht an den Nachbarn eines anderen Landes. Es ist nicht der Diener Russlands, nicht der Verbündete Frankreichs. Es ist nicht der Feind Deutschlands. Es kann in der Eventualität eines europäischen Krieges seinen Kurs frei bestimmen, wie es ihm gut dünkt.

Vereinigte Staaten.

Die jüdische Einwanderung nach den Vereinigten Staaten im Jahre 1912/13. Die „New Jewish Post“. Bericht: Soeben ist der neue Jahresbericht des Generalimmigrationsamtes für Einwanderungswesen erschienen. Der Bericht umfaßt den Zeitraum vom 1. Juli 1912 bis 1. Juli 1913. Die allgemeine Einwanderung nach den Vereinigten Staaten betrug in dem Berichtsjahre 1 198 000 Personen, d. h. um etwa 340 000 Personen mehr als im Durchschnitt der letzten fünf Jahre. Unter den Auswanderungsändern nimmt Russland mit 291 000 Emigranten wieder den ersten Platz ein. Unter diesen 291 000 befanden sich 74 000 Juden, gleich 25,4 Prozent. Die Gesamtzahl der jüdischen Einwanderer aus allen Ländern betrug im Berichtsjahre 161 300 Personen; der Anteil der russischen Juden an der allgemeinen jüdischen Emigration belief sich also auf mehr als 73 Prozent. Von den jüdischen Einwanderern waren etwa 50 000 Personen, also fast 60 Prozent, die Stadt und den Staat New York als Endziel ihrer Reise angingen. Unter den jüdischen Einwanderern, die das 14. Lebensjahr überschritten hatten, befanden sich 16 000 Analphabeten. Schon daraus kann man ersehen, wie groß die Zahl der nicht ausgebildeten jüdischen Emigranten wäre, falls die Bildungsprobleme, die in dem neuen Einwanderungsgesetzentwurf vorgesehen ist, Gelingen erzielt.

Asien.

Revolutionäre Bewegung in China. Peking, 12. Juni. In Schanghai droht der Ausbruch einer Revolution. Die Stadt ist mit zugereisten Revolutionären überfüllt und aus Japan trafen die Führer der ersten chinesischen Revolution ein. Die Revolutionäre beschäftigen, Schanghai zu nehmen und zur Basis ihrer Operationen zu machen. Junschkai ließ die Wache des Arsenal verhaften.

Der japanische Marineplan. Tokio, 11. Juni. Die Gerüchthandlung gegen den Vertreter der Siemens-Schuckert-Werke Hermann und den ehemaligen Korrespondenten des Neutreibers Boosley sowie mehrere Japaner aus Anlaß der Marinekandale hat heute begonnen. Eine ganze Anzahl ausländischer und japanischer Zeitungen war erschienen; ferner waren auch das britische und das deutsche Konsulat vertreten. Hermann ist in der Voruntersuchung eingehend vernommen worden. Er erklärte, er habe selbst die Papiere, die in den Besitz des Angeklagten Richter gelangten, nicht für wichtig gehalten, aber er wußte, daß sie in die Hände des Korrespondenten des Neutreibers Jansen gelangten, welcher seiner Meinung nach für die deutschen Interessen zu schädigen suchte. Deshalb hielt er es für gefährlich, die Papiere in solchen

Händen zu lassen. Er behauptete, sie enthielten nichts über Bewilligungen von Zahlungen von Kommissionen an japanische Konsuln oder Beamte. Er wandte sich an die deutsche Regierung mit der Bitte, bei der englischen Regierung darauf hinzuwirken, daß das neutrale Bureau die Papiere nicht veröffentlichte. Seine Bitte sei aber in Berlin abschlägig beschieden worden. Während des Verhörs von Hermann wurde ein Brief an die Deutsch-Japanische Bank in Yokohama vorgelegt, in welchem er diese ermächtigt, an Pooley 250 000 Yen zu zahlen. Hermann gab auch zu, 50 000 Yen bei der Hongkong-Schanghai-Bank in Yokohama eingezahlt zu haben, als Pooley ihm die Papiere aushändigte.

22. Nassauischer Städtetag.

Wc. St. Goarshausen, 12. Juni.

Heute vormittag nahmen die Verhandlungen im Saalbau „Hohenzollern“ ihren Anfang. Als Ehrengäste sind anwesend Regierungsrat Dr. Baum (Wiesbaden) als Vertreter des Regierungspräsidenten, Landeshauptmann Krefel (Wiesbaden), Oberbürgermeister A. D. Dr. v. Jbell (besonders Ehrenpräsident des Städtetags), ferner als Vertreter des Hessischen Städtetags Stadtverordnetenvorsteher Bösch (Helmshausen) und Bürgermeister Schneider (Wolfschhausen).

Der Präsident des Städtetags Oberbürgermeister Voigt (Frankfurt) eröffnet die Verhandlungen mit einem Kaiserhuld und begrüßt sodann insbesondere die erschienenen Ehrengäste, indem er zugleich bekannt gibt, daß Regierungspräsident Dr. v. Meißner durch die Notwendigkeit der Teilnahme an einer Beerdigung in Frankfurt am Main zu den Verhandlungen des heutigen Tages verhindert sei, daß er aber an dem Festessen und an den morgigen Verhandlungen teilnehmen werde.

Es folgen Begrüßungsansprachen des Bürgermeisters Perpel (St. Goarshausen), des Regierungsrats Dr. Baum, des Landeshauptmanns Krefel, des Bürgermeisters Schneider sowie des Ehrenpräsidenten Dr. v. Jbell. Letzterer dankt für seine Ernennung zum Ehrenvorsitzenden und versichert den Städtetag seines fortgesetzten lebhaften Interesses.

Der Vorsitzende gibt den üblichen Bericht über die Geschäftstätigkeit. Die Vertretung der Stadt Frankfurt hat das Motiv, welches dazu geführt hat, ihn mit dem Vorsitz des Städtetags zu betrauen, nämlich die Städte des Regierungsbezirks mit seiner größten Stadt in möglichst enge Beziehungen zu bringen, mit Freuden begrüßt und beschloß, die Angelegenheiten des Städtetags genau mit derselben Sorgfalt wie die eigenen städtischen Angelegenheiten zu erledigen. Der Vorstand hat die Ämter des Städtetags wie folgt vergeben: Oberbürgermeister Voigt (Frankfurt), erster Vorsitzender; Bürgermeister Voigt (Wiesbaden), zweiter Vorsitzender; Beigeordneter Körner (Wiesbaden), Schriftführer; Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Weil (Höchst), Redner; Bürgermeister Gierlich (Tillenburg), Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Kähler (Homburg) und Bürgermeister Schütz (Oberlahnstein). Der Vorstand hat sich u. a. mit der Angelegenheit der Einrichtung einer Haftpflichtversicherung für die Gemeinden beschäftigt. Angebote einzelner Gesellschaften sind auch bereits eingegangen, und es bleibt zu prüfen, ob die Annahme eines dergleichen oder die Einrichtung eines Haftpflichtverbands am meisten den Interessen der Gemeinden entspricht. An den Regierungsverband ist ein Antrag auf Herabsetzung der Anerkennungsgelder für die Benutzung der Straßen des Bezirksverbands abgelehnt worden. Auch bezüglich der Aufhebung der Vermögenswachstums resp. die Befreiung der Einkommensteuergesetze an die Gemeinden sind Schritte getan worden.

Bei dem Vorstand sind einige Anträge eingegangen: Ein Antrag der Beamtenschaft fordert die

Einrichtung einer Beamtenkassette.

Kurzzeit liegt die Angelegenheit dem Bürgermeister Ruppe in Frankfurt vor. Seine Arbeit wird wahrscheinlich zu dem Resultat führen, daß in einer der größeren Städte des Bezirks, wahrscheinlich in Frankfurt, eine derartige Kasse zur Einrichtung gelangt. Die Frankfurter Kasse wird eventuell jedem, auch außerhalb des Bezirks tätigen Beamten zum Besuch freigestellt. Die Einrichtung ist bereits geplant, daß die Stadt Frankfurt das Schulgeld stellt, während die übrigen Kosten durch ein zu erhebendes Schulgeld aufgebracht werden. Besondere Kosten werden also wohl nicht aus der Kasse erwachsen. — Ein anderer Antrag ersucht, dahin vorstellig zu werden, daß nicht der Eisenbahnminister bei Eisenbahnunternehmungen (Neu- und Umbauten), sondern das Interesse von Gemeinden dabei engagiert ist, das letzte, entscheidende Wort zu sprechen hat. Es ist von der Staatsregierung dem Landtag auch eine einschlägige Vorlage gemacht worden, welche jedoch infolge der Änderungen, die in der Kommission an ihm vorgenommen worden sind, zurückgezogen wurde. Inzwischen ist eine Verfügung des Ministers an die Eisenbahndirektionen ergangen, welche als Direktive bei einschlägigen Verhandlungen die möglichste Berücksichtigung der Interessen der Gemeinden empfiehlt. Von einem im Vorstand des Städtetags sitzenden Bürgermeister ist auch schon mitgeteilt worden, es sei seiner Gemeinde anlässlich eines neuen Bahnhofs ein Entgegenkommen bezeugt worden wie nie früher, ein Entgegenkommen, das durchaus befriedigend habe. Weiter liegt eine Beschwerde gegen den bei der Nassauischen Landesbank herrschenden Brauch vor, auch von den Gemeinden bei der Bewilligung von Darlehen eine Abschlussprovision zu erheben. Die Beschwerde wurde weitergegeben, einen Erfolg jedoch hatte sie nicht mit Rücksicht auf die Schwierigkeit der Geldbeschaffung angesichts der herrschenden Wirtschaftskrise auch bei der Landesbank selbst. — Von der Revisionskommission des Städtetags ist nur in 4 Fällen Gebrauch gemacht worden.

Vertreten sind heute von 39 angeschlossenen Städten 88 durch etwa 100 Abgeordnete. Es fehlt lediglich die Vertretung des Städtetags Haiger, welches eben bei seiner Jahreshauptversammlung ist.

Der Redner des Städtetags Dr. Weil (Höchst) berichtet über das ziemlich bescheidene rechnerische Resultat der Verwaltung. Die mitgeteilten Zahlen sagen der Allgemeinheit nichts; wir können sie daher unter den Tisch fallen lassen. Mit der Revision der Rechnung werden Bürgermeister Sauerborn (Montabaur) und Prof. Dr. Werner (Wiesbaden) betraut.

In weiterer Erleuchtung der Tagesordnung hält Stadtverordneten-Vorsteher Justizrat Dr. Alberti (Wiesbaden) einen längeren, der Anregungen recht viele bietenden Vortrag über das Thema:

„Gemeinde und Genossenschaft“.

Er wendet sich darin mit aller Entschiedenheit gegen die vom Preussischen Städtetag befürwortete Besteuerung der Konsumvereine und sieht den Hauptwert der Genossen-

schaft darin, daß sie zur Selbstständigkeit, zur Stärkung der eigenen Kraft, ohne Hilfe von außen, erziehe. Die Besteuerung, welche sich an das Referat anschließt, ist eine recht interessante. Der Syndikus des Preussischen Städtetags Dr. Gafemann verurteilt diesen Städtetag gegen einen etwa aus dem Referat zu entnehmenden Vorwurf, daß er grundsätzlich Gegner des Genossenschaftswesens sei, und daß er auch Genossenschaften besteuern wolle, die sozialen und humanitären Zwecken dienen. Der getadelte Antrag sei durch einschlägige, stürmisch vorgebrachte Anträge in der Hauptsache aus den mittleren und kleinen Städten veranlaßt und gehe von der Erwägung aus, daß die Konsumvereine sich nicht damit begnügen, Geschäfte mit ihren Mitgliedern zu machen, ohne daß das vielfach äußerlich in die Erscheinung trete. Der Städtetag werde bei dem Antrag keineswegs von irgend welcher Feindschaft gegenüber dem Genossenschaftswesen geleitet und hege keineswegs den Wunsch, dieses zu unterdrücken. — Bürgermeister Pippberger (Gernsbach) stellt sich bezüglich der Besteuerung auf den Standpunkt des Preussischen Städtetags, weil die Profile der Genossenschaften in den Einkommensteuererklärungen selten in die Erscheinung treten. — Bürgermeister Pisch (Gronberg) verurteilt sich nicht den vielen Gründen, welche für die Konsumvereine sprechen. Insbesondere sieht er sie darin, daß sie

die Interessen der wirtschaftlich Schwachen wahren,

daß sie zur Vervollständigung der qualitativ guten Waren liefern und auch in dieser Beziehung anregend auf andere wirken. Er erkenne gegenüber dem von den kleinen durch ihre Konkurrenz geschädigten Händlern besonders scharf betonten Verlangen, den Konsumvereinen entgegenzuarbeiten, wohl an, daß alle bezüglichen Versuche nur Schläge ins Wasser sein würden. Immerhin:

die Städte haben alles Interesse daran, die bedrohten kaufmännischen Betriebe lebensfähig zu erhalten.

Ihre Behauptungen, daß es heute nicht mehr die wirtschaftlich Schwachen seien, die aus den Konsumvereinen ihren Nutzen zögen, daß in letzter Zeit auch besser situierte unter ihren Mitgliedern auftraten, entbehren keineswegs der Berechtigung. — Stadtverordneter Knadenhuf (Frankfurt) stellt sich vollständig auf den Boden des Referats. Er selbst ist insofern in der Konsumvereinsfrage Partei, als er aus dem Handwerk hervorgegangen ist. Allerdings werde die Großindustrie den Handwerkern über den Haufen. Sie sehe die Zahl der ihm Obliegenden herab, keineswegs aber verschlechterte sie ihre Lage. Er sei als Interessent Gegner jeder Besteuerung der Konsumvereine. — Justizrat Dr. Alberti glaubt, in seinem Schlusswort feststellen zu können, daß die durch die Konsumvereine Geschädigten und Unterdrückten nicht die Kaufleute, sondern lediglich jene Elemente seien, welche, ohne für den Handel vorgebildet zu sein, sich in den Erwerb einmischen. Jedenfalls überwiegen die ideellen Vorteile des Genossenschaftswesens ganz erheblich die Nachteile, welche in ihrem Gefolge markiert. — Der Vorsitzende drückt seine Befriedigung darüber aus, daß in Justizrat Dr. Alberti einer der Hauptkämpfer des Genossenschaftswesens zu Wort gekommen sei. Einig werde man in der Anerkennung der Verdienste der sozial wirkenden Genossenschaften sowie auch ihrer erzieherischen Wirkung sein. Aber man wolle die feuergefährlichen Glieder der Gemeinden nicht unterdrücken, sondern bezüglich der Besteuerung Licht und Schatten gleich verteilen.

Damit wird der Gegenstand verlassen, und es folgt ein Referat des Syndikus des Preussischen Städtetags Dr. Gafemann (Berlin) über das Thema: „Der Preussische Städtetag und seine Aufgaben“. — Ein näheres Eingehen auf diesen Vortrag glauben wir uns erlauben zu können, weil er für weitere Kreise wenig Interesse bietet.

Der Vorsitzende gibt von einem Beschluß des Vorstandes Kenntnis, welcher den Beitritt zum Preussischen Städtetag empfiehlt, obwohl die Ausgaben, welche dem Nassauischen Städtetag daraus erwachsen, sich auf 480 M. belaufen. Maßgebend für den Beschluß war, daß die meisten kommunalen Verwaltungsgesetze Landesgesetze sind, und daß aus dem Grunde der Beitritt zu dem Städtetag des Landes, dem Preussischen Städtetag, mehr zu empfehlen sei als derjenige zum Deutschen Städtetag. Außerdem würden sich bei dem Beitritt zu letzterem die Ausgaben auf 550 M. belaufen. — Zu dem Antrag sprechen Bürgermeister Schütz (Oberlahnstein) und Dr. Gafemann. Der Vorsitzende stellt fest, daß niemand gegen den Antrag gesprochen hat, und daß demgemäß derselbe einstimmig zur Annahme gelangt ist. Die Annahme dieses Antrags macht eine Erhöhung der Beiträge nötig. Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Weil berichtet zu dem einschlägigen Antrag des Vorstandes. Bisher wurden 15 M. pro Stimme und Jahr von den beteiligten Städten erhoben. Jetzt wird eine andere Staffelform der Beiträge in einer Art in Vorschlag gebracht, welche noch mehr als bisher den größeren Städten die Lasten auflegt. Es soll in der Folge erhoben werden von Städten mit 2500 Einwohnern 20 M. pro Stimme, bis zu 5000 Einwohnern 25 M., bis 10 000 Einwohnern 30 M., bis 25 000 Einwohnern 35 M., bis 100 000 Einwohnern 40 M., bis 250 000 Einwohnern 45 M. und von mehr als 250 000 Einwohnern 50 M. Die Wirkung würde die sein, daß statt der bisherigen 1080 M. 2680 M. eingehen sollen. Die Reuerung tritt mit dem 1. April 1915 in Kraft. Vom 1. Januar bis zum 1. April n. J. wird ein Beitrag nicht erhoben. Die Vorschläge werden ohne Widerspruch zum Beschluß erhoben.

Inzwischen ist der Regierungspräsident Dr. v. Meißner eingetroffen. Der Vorsitzende richtet herzliche Worte der Begrüßung an ihn.

Bei dem letzten Gegenstand der Tagesordnung handelt es sich um eine Statutenänderung. In der Hauptsache kommen dabei die Änderungen in Frage, welche durch die beiden letztjährigen Beschlüsse veranlaßt sind. Beigeordneter Körner (Wiesbaden) berichtet zu der Angelegenheit. Ohne Widerspruch werden die Anträge zum Beschluß erhoben. — Schluss der Verhandlungen kurz vor 3 Uhr. — Beginn der morgigen Schluss-Verhandlungen um 9½ Uhr.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Meine erste Begegnung mit Schuch.

So überschreibt Kapellmeister Adolf Hagen eine Blanderei in den „Dressener Nachrichten“, die auch für Wiesbaden besonderes Interesse bieten dürfte, zumal nicht nur Hagen als Landsmann im engeren Sinne, sondern auch die anderen darin erwähnten Persönlichkeiten vielen unserer Leser nicht fremd, vielmehr noch in frischer Erinnerung sein

dürften. Hagen erzählt: „Es war im Sommer 1872 in meiner Heimatstadt Wiesbaden. Sechs Jahre lang hatte ich in der Königl. Kapelle des dortigen Hoftheaters als zweiter Geiger unter dem jungen Regiment des nachmaligen Wiener Operndirektors Wilhelm Jahn die erste Staffel meiner Karriere erklommen, zwei Jahre als Solist, zwei Jahre mit 200 Gulden und nach weiteren zwei Jahren mit 300 Gulden Jahresgehalt. Der Wunsch, weiterzukommen, veranlaßte mich, im April desselben Jahres meine Entlassung zu nehmen, um nach genügender Vorbereitungsstudien im Herbst womöglich als Dirigent in die Welt zu ziehen. Gleich nach dem Theaterversen, welche dort damals in den Monat Mai fielen, kam der Impresario Pollini mit seiner italienischen Gesellschaft, worunter als Sterne ersten Ranges Madame Artot und ihr Gatte Radilla glänzten, zu einem Gastspiel an das Königl. Theater. Die erste Oper war der „Troubadour“, und am Eröffnungsabend stand ich mit einem gekauften Billett im Parterre, um den „Troubadour“ anzuhören. Erwartungsvoll war ich, eingekleidet in drangvoll fürstlicher Enge, in dem kleinen Parterre und harpte der Dinge, die da kommen sollten. Ein junges Mädchen von höchstens 25 Jahren trat ans Pult. Nami, dachte ich, nicht Jahn, sondern so ein junger Mensch, der ausgezeichnete Kapelle gegenüber! Da bin ich aber neugierig! Meine Neugierde ging in nicht allzu langer Zeit in maßloses Erstaunen über. Ja, war denn das der alte „Troubadour“, den ich so oftmals mitgeleitet hatte? Nein, das war ein ganz anderes Werk, was ich da hörte. — Dieses Feuer, — diese Dynamik, — diese subtile Begleitung der Sänger! Ich war sprachlos. Ja, wer ist denn dieser phänomenale Mensch, der ein solches Wunder vollbrachte? — Bald genug sollte ich Gelegenheit haben, dieses „Wunder“ in allernächster Nähe persönlich kennen zu lernen. — „Sagen Sie, lieber Hagen, würden Sie sich wohl getrauen, jetzt schon die Stellung eines Kapellmeisters anzunehmen?“ So sprach anders Tags mein ehemaliger Kapellmeister Jahn zu mir. „Pollini klagte mir gestern, daß sein Kapellmeister Schuch nach Dresden engagiert sei und bat mich, ihm einen Nachfolger zu empfehlen. Ich dachte an Sie und rate Ihnen, hinzugehen und mit Pollini zu sprechen.“ Mit dem innigsten Danke für so viel Glück stürmte ich zur Tür hinaus und schnurstracks ins Hotel zur „Rose“, in welchem Pollini und mit ihm der größte Teil seiner Gesellschaft wohnte. Er empfing mich sehr freundlich, klärte mich über meine zukünftigen Rechte und Pflichten auf und versprach mir, den Kontrakt von Frankfurt (seinem Domizil) aus zu schicken. Ich wollte mich empfehlen, da sagte er: „Gehen Sie noch einmal hinauf zu meinem Kapellmeister Schuch, der wohnt in der vierten Etage, der kann Sie noch über manches orientieren.“ Ich ging hinauf, aufs höchste gespannt, den jungen Menschen, der mir gestern so kolossal imponiert hatte, kennen zu lernen. Nach einigen Fragen bei Kellner und Stubenmädchen fand ich die Zimmernummer so ziemlich unter dem Dach und klopfte zagenden Fußes an die Tür. „Rein!“ erscholl es von drinnen, und ich öffnete die Tür, brach aber erschrocken zurück, denn auf des Bettes Rand sah ich Schuch und sog sich, mit Respekt zu sagen, gerade die Unausprechlichkeit an. Entschuldigend stammelnd, wollte ich mich zurückziehen, allein er rief mir zu: „Kommen's nur herein, Sie werden sich wohl auch schon d' Hofen angeeignet haben. Wer sein's denn, und was wollen's von mir?“ Ich stellte mich nun, von Pollini geschickt, als sein Nachfolger vor und bat ihn, mich ein wenig in meine zukünftigen Pflichten einzurichten. „So! Na, dann sehen's sich mal näher. Sie scheinen mir ein ganz netter Kerl zu sein. Ich kann mich ja derweil anziehen!“ Und nun erzählte er mir, wie es ihm in der kurzen Zeit seines Wirkens mit Pollini und den Italienern ergangen sei, wie liebenswürdig diese großen Künstler seien und wie gut er mit allen ausgekommen sei. Die Hauptsache allerdings konnte ich leider nicht von ihm erfahren: Sein Geheimnis, woher er das Studium hatte, welches von ihm ausströmte auf alle, die mit und unter ihm wirkten und arbeiteten und das ihm bis zu seinem letzten Atemzug treu geblieben ist. Wie konnte er auch etwas mitteilen, wovon er sich vielleicht selbst keine Rechenschaft ablegen konnte! Ein gottbegnadetes Talent, verbunden mit unsagbarer Liebe zu seiner Kunst und rastloser Energie. Das waren wohl die Eigenschaften, die er besaß, aber keinem anderen übertragen konnte, und die ihn auf den Gipfel künstlerischen Ruhms hoben. Damals, im Jahre 1872, dachten wir beide nicht daran, daß wir später einmal 80 Jahre gemeinsam zusammen wirken sollten. Ich empfahl mich von ihm und wie trennten uns; er, um in schnellem Flug seinem Ziel zuzueilen, ich, da sich das Engagement bei Pollini zerbrach, um in mühevoller, jahrelanger Arbeit von „der Pile“ auf mir eine Stellung zu erringen, die mich dann elf Jahre später wieder an seine Seite brachte.“

Hagens Vater war Hofkapellmeister J. B. Hagen am damaligen Herzoglichen, heutigen Königl. Theater zu Wiesbaden und Vorgänger Wilhelm Jahns.

— In der Gewerbeschule wurde am 9. Juni ein Kurzus im Zuschneiden eröffnet, zu dem Teilnehmer, die sich im Zuschneiden für das Damenschneidergewerbe weiterbilden wollen, bei sofortiger Anmeldung noch zugelassen werden können. Die Unterrichtszeit ist auf die Abendstunden von 8 bis 10 Uhr festgesetzt. Als Unterrichtsstoff werden alle modernen Fassons gebracht.

— Der Warenhandel der Beamten. Der „Kaufmännische Verein“ teilt uns mit: In der letzten Angelegenheit des Warenhandels der Beamten, welcher in den Kreisen der Handel- und Gewerbetreibenden viel berechtigten Unwillen erregt hat, ist auf die wiederholten Eingaben der Kaufmännischen und gewerblichen Verbände von dem Staatssekretär des Innern schon vor mehreren Monaten eine Verfügung erlassen worden, welche diesen Handel der Beamten für alle Bezirke Preussens strengstens verbietet und alle Verletzungen dagegen mit disziplinarischen Strafen bedroht. Trotzdem hat der Handel der Beamten hier in Wiesbaden nicht ganz aufgehört, so daß der „Kaufmännische Verein“ eine neue Eingabe an den Minister für Handel und Gewerbe richten mußte, in welcher er die neuen Fälle zur Kenntnis bringt und bittet, dem Verbote Geltung zu verschaffen.

— Vom Dischlag getroffen wurden gestern bei einer Übung in der Nähe von Dienstadt zwei Soldaten der 7. Kompagnie des 87. Infanterie-Regiments. Die Wiesbadener Sanitätskolonne brachte die Kranken in das hiesige Garnisonslazarett.

— Personal-Nachrichten. Kassassistent Gerneroth in Dies ist freiwillig aus dem Postdienst ausgeschieden.

— Tagblatt-Sammlungen. Dem Tagblatt-Verlag gingen an: Für Sommerpflege armer Kinder: von A. A. 3 M., von D. 2 M., für Literatur: von Adalbert Ulrich 3 M., für die Krankenanstalt: von Ungenannt 1 M., für Arme: von Regierungsbaumeister Antese, Friedrichstraße 19, 5 M.

Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

* **Königliche Schauspiele.** Frau Kammerlängerin Elisabeth von van Enderbom vom Deutschen Opernhaus in Charlottenburg wird in der heutigen Aufführung des „Mosenkammer“ an Stelle des erkrankten Bräutlings Charlotte über den Oskian singen.

* **„Goldmund und Kreuz in der Gegenwart“.** Missionssekretär Richard Schäfer aus Potsdam, im Dienst der „Deutschen Orientmission“, wird am Sonntag, den 14. Juni, über die Fragen und Aufgaben, die uns die mohammedanische Welt der Gegenwart stellt, sprechen, und zwar um 5 Uhr im Gottesdienst der Marktkirche und abends um 8 1/2 Uhr in einem Lichtbildervortrag im Lutherhaus. Durch die kriegerischen Ereignisse auf dem Balkan hat die Welt des Islams wieder die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gelenkt. Es ist kein Zweifel, daß der religiöse Fanatismus in den Kämpfen auf dem Balkan eine große Rolle spielt. Noch größere Beachtung verdient die dringende Gefahr, daß unsere afrikanischen Kolonien bei der vom Islam entfalteten regen Propaganda und dem Zurückweichen des Christentums auf der ganzen Linie demnächst eine muslimanische statt einer christlichen Bevölkerung übergeben.

* **Einen für Damen wichtigen Vortrag** läßt die hiesige Firma Erich Stephan am Montag, nachmittags 4 Uhr, im Saale der „Wartburg“ auf Veranlassung der Aegon-Sonderausstellung in Bad Homburg über Fruchtbarerzeugung und Selbstverwirklichung von Hauswirtschaftlichen halten. Ganz besonders interessant wird der Vortrag durch die praktischen Vorführungen.

Musik- und Vortragsabende.

* **Orgelkonzert in der Marktkirche.** Im Orgelkonzert am Mittwoch machte sich Frau Marie Teufelsfeld von hier (Sopran) verdient um den Vortrag der selten gesungenen Schöpfungsgeschichte: „Auf starkem Hügel“ sowie zweier Lieder von Henckell und Raff, in denen die aut gesungene Sängerin bemerkenswertes musikalisches Gehaltsvermögen zeigte. Da nicht allzu oft Gelegenheit geboten ist, die Orgel als Soloinstrument mit Orgelbegleitung zu hören, so waren die trefflichen Vorträge des Herrn Ludwig Brüdner, Mitglied des Kurorchesters, von besonderem Interesse, zumal zwei annähernd Originalkompositionen (Antonie pastorale und Kapellmeister) des hiesigen wertvollen Musikanten Joseph Rheinberger zu Gehör kamen. Von letzterem gelangte auch die Orgelkonzerte in H. Moll 1 durch Herrn Friedrich Beyer zum Vortrag, der außerdem noch die dreifache H. Moll-Überrasse von Mozart spielte, rs.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

§§ **Erbenheim, 12. Juni.** Auf der Frankfurter Landstraße ereignete sich abends ein Automobilunfall. Ein aus der Richtung Frankfurt kommendes Auto wollte einem anderen Kraftwagen und mehreren Fußgängern ausweichen. Als der Chauffeur sah, daß es unmöglich sei, bremste er plötzlich so stark, daß die Bremse brach und das Auto in den Straßengraben geschleudert wurde. Die Insassen, zwei Damen, flogen in weitem Bogen auf das Feld und zogen sich einige leichte Hautabschürfungen zu. Der Chauffeur blieb unverletzt. Der Kraftwagen dagegen wurde stark beschädigt. — **Morgen abend** hält der „Karnverein“ eine Versammlung ab, in der über den Besuch des Gastturnfestes des Mittel-Taunus-Gaues, das am 28. d. M. in Rastheim abgehalten werden wird, sowie über einen Familienausflug an den Rhein Beratungen geflogen werden sollen.

— **Frauenstein, 11. Juni.** Während der heutigen Fronleichnamprozession ging hier ein schweres Gewitter nieder, so daß dieselbe abgebrochen und erst am Nachmittag um 3 Uhr beendet werden konnte.

Provinz Hessen-Nassau.**Regierungsbezirk Wiesbaden.****Volkshochschulung.**

— **Frankfurt a. M., 12. Juni.** Nächsten Sonntag, von 10 Uhr vormittags an, findet Paulplatz 10 die Jahresversammlung des Rhein-Mainischen Verbands für Volkshochschulung statt. Vortragsgegenstand (Erbenheim) behandelt das Thema „Die Volkshochschulung auf dem flachen Land“. Auch die Frage, ob die Volkshochschulung auf dem flachen Land die Landflucht begünstigt oder einschränkt, dürfte in den Verhandlungen erörtert werden. Nach dem öffentlichen Vortrag werden in geschlossener Mitgliederversammlung wichtige innere Angelegenheiten des Verbands verhandelt werden.

m. **Weisenheim, 11. Juni.** Hier und in der Umgegend treibt seit einiger Zeit ein Schwindler sein Unwesen, indem er die Leichtgläubigen ihres Geldes entledigt. Er gibt sich dabei als der Monteur Reineke vom Brückenbau aus und will angeblich Arbeiter für den Bau anwerben. Mit größeren und kleineren Beträgen verschwindet er dann gewöhnlich auf Nimmerwiedersehen.

m. **Nüdesheim, 11. Juni.** Einen Eindruck in das Postamt versuchte hier ein Italiener, er wurde jedoch gestoppt und auf der Flucht verhaftet. Der beim Bau der neuen Rheinbrücke Nüdesheim-Bingen angestellte Mann hatte bereits mehrere Scheiben im Paketabwurfraum eingebracht, als die Beamten, die den Nachtdienst hatten, auf sein Treiben aufmerksam wurden und die Verfolgung aufnahmen. Im Amtsgerichtsgefängnis benahm er sich wie irrsinnig. Er gab bei seiner Vernehmung an, daß er eine Depesche ausliefern wollte, da er niemand sah und hörte, habe er die Scheiben eingebracht, lediglich um sich bemerkbar zu machen. — Die Arbeiten für die Wasserleitung nach dem Nationaldenkmal und Jagdschloß wurden zu Ende geführt. Das umfangreiche Werk (rund 3 1/2 Kilometer Leitung mit 80 Kubikmeter fassendem Betonbehälter) wurde in nicht ganz 2 Monaten betriebsfertig hergestellt.

— **Frankfurt a. M., 11. Juni.** Am 15. Juni wird der „Verein deutsche Rheinmündung“ seine Hauptversammlung zu Frankfurt a. M. im Hotel „Frankfurter Hof“ abhalten. Außer geschäftlichen Vereinsangelegenheiten steht unter Zulaufung der Öffentlichkeit ein Referat des Professors Dr. P. Arndt (Frankfurt a. M.), das sich mit der Verkehrs- und wirtschaftspolitischen Seite der nationalen Förderung einer deutschen Rheinmündung beschäftigt wird, sowie ein Lichtbildervortrag des Geschäftsführers Dr. Copplius über „Vergangenes und Gegenwärtiges über die deutschen Rheinmündungsbestrebungen“ auf der Tagesordnung. Diese Veranstaltung des Vereins wird in weiten Kreisen Interesse erregen, um so mehr, als voraussichtlich auch neue erhebliche Mitteilungen über die Förderung des Vereins, namentlich in Bezug auf die Absichten der kaiserlichen Staatsregierung in Aussicht stehen.

bs. **Weilburg, 11. Juni.** Die hiesige Polizei nahm einen jungen Mann fest, der nach Frankreich wollte, um sich dort bei der Fremdenlegation anwerben zu lassen. Die Polizei benachrichtigte sofort den in Wiesbaden wohnenden Vater des jungen Mannes, der mit dem nächsten Zug hier eintraf und hocherfreut seinen Sohn in Empfang nehmen konnte. — Am Dienstagvormittag starb im hiesigen Krankenhaus Herr

Otto Mahat, der 17 Jahre als Pflanzungsdirektor in unserer Kolonie Kamerun tätig gewesen ist. Der Verstorbene bestand sich zur Wiederherstellung seiner angegriffenen Gesundheit auf Urlaub. Der Verstorbene ist der Sohn des ehemaligen Direktors der hiesigen Landwirtschaftsschule Heinrich Mahat.

i. **Dillenburg, 12. Juni.** Das 4jährige Töchterchen des Bahnmeisters Pfeiffer stürzte heute mittag an der Weiche in den Mühlbach und ertrank.

— **Niedbach bei Selters (Westertal), 10. Juni.** Hier wurde der Grund zu einem großen Erholungsheim für Mädchen gelegt, das von den Eheleuten J. C. Junior (Frankfurt a. M.) gestiftet wurde und für Kinder des Frankfurter Mittelstandes bestimmt ist. Landrat Freiherr von Norbach überbrachte die Grüße der Regierung, Magistrat und Schulbehörde hatten als Vertreter Schulinspektor Sinter entzündet. Das Heim, das von dem Frankfurter Architekten Karl Walthner gebaut wird, enthält einen großen, durch zwei Stodwerke reichenden Saal, um den sich die Zimmer für die Mädchen reihen. Der Bau bekommt 30 Betten.

Nachbarstaaten u. Provinzen.**Die Grafsfelder Nordaffäre.**

h. **Friedberg, 11. Juni.** In der Grafsfelder Nordaffäre hat sich der dringende Verdacht gebildet, daß der verhaftete Sofmann der wirkliche Mörder ist. Der Eigentümer des Hauses, mit dem die Tat ausgeführt wurde, ist in der Person des früheren Buchhändlermeisters Heinrich Krämer festgestellt worden. Durch Zufall fiel der Frau des Wirtes vor einigen Tagen eine Zeitung in die Hände, in der der Nord genau beschrieben war und in der der Eigentümer des Hauses gesucht wurde. Im Verein mit Herrn Ranne setzte sie sich mit dem Amtsgericht in Verbindung. Der geladene Krämer beschrieb das Weib, ohne es gesehen zu haben, so genau, daß es keinem Zweifel mehr unterlag, daß das Weib ehemals ihm gehört haben mußte. Sowohl die Frau des Wirtes als auch die beiden erwachsenen Kinder bestätigten diese Aussage und erklärten ihre Bereitwilligkeit, zu bezeugen, daß ihnen dasselbe Weib vor vier Jahren, und zwar unzweifelhaft von dem alten Hofmann gestohlen worden sei.

Som Bly getötet.

wh. **Worms, 12. Juni.** In dem benachbarten Kriegsheim wurden gestern früh zwei Landwirte beim Heumachen vom Bly getroffen. Einer von ihnen wurde sofort getötet, der andere trug eine schwere Lähmung davon.

Gerichtssaal.**Verführerische Direktoren.**

wh. **Berlin, 12. Juni.** In dem Verführungsprozeß gegen den Leiter der Kommanditgesellschaft „Sparta“ Gubner und Gen. wurde nach zweimonatiger Verhandlung das Urteil gefällt. Gubner, gegen den der Staatsanwalt sieben Jahre Zuchthaus beantragt hatte, erhielt sechs Jahre Gefängnis und sechs Jahre Ehrverlust, unter Anrechnung von einem Jahr auf die Untersuchungshaft. Von den dreißig mitangeklagten Agenten und Unteragenden wurden sechs freigesprochen, die übrigen auf geringen Geldstrafen verurteilt.

wh. **Berlin, 12. Juni.** Wegen Verführerereien in Gefamtlöhe von 250 000 M. wurde der Direktor der Berlinischen Lebensversicherungs-Gesellschaft Dr. Alfred Seeger, der seinerzeit nach Paris geflüchtet war und sich dann freiwillig gestellt hatte, zu zwei Jahren und drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Sport und Luftfahrt.

* **Kraftfahrtsport.** Am 5. Juli veranstaltet der Gau 9 (Frankfurt a. M.) des Deutschen Kraftfahrers-Bundes für die Kraftfahrer eine „Obne Salt Fahrt“ für Motorwagen und eine Sonderfahrt für Motorräder durch den Taunus über Rastel, Groß-Orrau, Bernshelm, Worms nach Alsch. Starberechtigt sind alle Mitglieder des D. K. V. Auch Nichtmitglieder können an diesem Wettbewerb teilnehmen. Nähere Auskünfte und Anmeldebogen durch den Kraftfahrers-Bund des Gau 9 Heinrich Wed. Friedberger Landstraße 239, Frankfurt a. M.

* **Internationaler „Olympia“-Wettmarathon.** Unter Aufsicht der „Allgemeinen Leichtathletik-Union“ kommt am Sonntag, den 28. Juni, ein internationaler Olympia-Wettmarathon zum Austrag. Die Distanz beträgt 35 Kilometer. Meldungen und Anfragen sind an Herrn Clemens Wehrheim, Bad Homburg b. d. H., Luisenstraße 103, zu richten. Mitglieder der Deutschen Sportbehörde für A. sind nicht startberechtigt.

st. **Ein Leichtathletikwettkampf Paris - London** kam zwischen dem Racing Club de France-Paris und dem South London Harriers-London im 7-Kampf zur Entscheidung. Die Pariser siegten knapp, indem sie 4 Konfurrenzen für sich entscheiden konnten. Die ersten Leistungen lagen nicht über das Mittelmäßige hinaus.

st. **Finlands Leichtathleten als russische Vertreter.** Aus Ausland kommt die Kunde, daß dieser Staat eine selbständige Repräsentation Finlands auf den Spielen in Berlin 1916 aus politischen Gründen nicht mehr dulden will, sondern Finnland den Vorschlag gemacht hat, ganz in der Mannschaft Russlands aufzugehen. Die Finnländer werden sich diesem Vorschlage wohl oder übel fügen müssen.

sr. **Die Automobil-Rundfahrt durch Marokko** brachte bei der dritten, von Fes nach Meknes über 80 Kilometer führenden Etappe dem beteiligten deutschen Wagen wie bei den beiden vorhergehenden ersten beiden Etappen wieder einen Sieg. Von den 20 startierten Teilnehmern erreichte der Benzowagen das Ziel der dritten Etappe mit großem Vorsprung. Auf der 4. Etappe von Meknes nach Duedgen (240 Kilometer) konnte der Benzowagen allerdings nur Schaffer werden.

* **Ein interessanter Sportprozeß** fand am Mittwoch vor der Pariser Zivilkammer zur Verhandlung. Die Vorgeschichte ist folgende: Großes Aufsehen erregte, wie erinnerlich, im vorigen Jahre in Pariser Sportkreisen die Disqualifikation des Rennpferdes „Donbon Rose“, das am 28. September vorigen Jahres in Marokko auf dem Rennen um den Goldpokal, der mit einem Ehrenpreis von 50 000 Franken ausgestattet war, gewonnen hatte. Die Rennleitung sprach dem Pferde jedoch den Sieg mit der Begründung ab, daß es vor Beginn des Rennens gedopt worden sei. Die Besitzer von „Donbon Rose“ trennten darauf gegen die Rennleitung eine Klage auf Annulierung der Disqualifikation, Ausschaltung des Pferdes und eines angemessenen Schadenersatzes an. Der Gerichtshof gab sein Urteil dahin ab, daß die Eigentümer des Pferdes mit ihrer Klage abzuweisen sind, da der Beweis für die unterzeichnete Disqualifikation nicht erbracht worden sei.

sr. **Neue Schnellfahr-Wellenfahrts im Kluge mit einem Passagier** stellte der französische Flieger Renard auf dem Flugfeld von Duos auf. Renard verbesserte die Flugeszeiten von 250 bis 500 Kilometer, und zwar wie folgt: 250 Kilometer auf 2:21:30, 300 Kilometer auf 2:50:28, 350 Kilometer auf

3:18:44, 400 Kilometer auf 3:47:17, 450 Kilometer auf 4:15:29 und 500 Kilometer auf 4:13:16. Die alten Rekordzeiten von 350 Kilometer bis 400 Kilometer wurden, während über 450 und 500 Kilometer bisher noch keine Schnellfahrrekorde aufgestellt wurden.

Neues aus aller Welt.

Die **Großglöckner-Angelegenheit**. **Klagenfurt, 12. Juni.** Der Landespräsident von Kärnten ließ im Landesverband für den Fremdenverkehr erklären, er gedente eine Sperrung der seit langem durch den öffentlichen Verkehr benutzten Wege auf Grund des Strahengegesetzes zu verhindern. Die wichtigsten Verbindungen in dem Großglöcknergebiet werden als öffentliche Wege erklärt. Wie es heißt, ist der Verkauf des Großglöcknergebietes immer noch nicht vollzogen.

Selbstmord eines Hauptmanns. **Strasbourg, 12. Juni.** Im Bureau des Medizinalbades hat sich der Hauptmann Johannes vom Feldartillerie-Regiment Nr. 51 erschossen. Das Motiv ist unbekannt.

Ein 16jähriger Luftmörder. **Hamburg, 12. Juni.** Heute vormittag wurde der 16jährige Elektrotechnikerlehrling Ruhn verhaftet, der gestern an der dreißigjährigen Irma Varg einen Luftmord verübt hat und die Leiche in einen Sad stieß. Ruhn ist geständig.

Ein schwerer Sittenunfall. **Dortmund, 12. Juni.** Bei der Abtragung einer Halde auf der Aplerbecker Hütte löste sich heute morgen ein großer Block und rief mehrere Arbeiter in die Tiefe. Bis 11 1/2 Uhr sollen vier Tote und ein Schwerverletzter geborgen worden sein. Ob sich noch mehr Arbeiter unter den Schutt befinden, steht noch nicht fest.

Eine Löwenjagd in Bahrenfeld. **Köln, 11. Juni.** Der bekannte Ringkämpfer Fred Marcussen, der in Bahrenfeld wohnt, besaß einen jungen Löwen, den er in seiner Wohnung gefangen hielt, der aber allmählich herangewachsen war, so daß ihn sein Besitzer dem Hamburger Zoologischen Garten als Geschenk überweisen wollte. Als er das Tier gestern nachmittag aus dem Käfig herausließ, sprang der Löwe auf Marcussen zu und rief ihm die Kleider vom Leibe. Darauf stürzte der Löwe ins Freie und flüchtete. Marcussen verfolgte den Löwen und streckte ihn schließlich durch mehrere gutgezielte Revolverkugeln tot nieder.

Ein Dachbeder vom Dache gestürzt. **Langendreier, 12. Juni.** Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich vorgestern nachmittag in Werne. Ein Dachbedergerhilfe fiel bei einer Dachreparatur vom Dache in Höhe von 10 Meter und brach den linken Oberarm und beide Arme im Handgelenk. Vor einigen Jahren ist der Bruder auf gleiche Weise zu Tode gekommen.

Von einem Bullen angefallen. **München, 12. Juni.** Am hiesigen Bahnhof wurden mehrere Stüd Rindvieh ausgeladen, wobei ein Bulle, der im Wagon nicht angebunden war, den Regiermeister Lenferding anfiel und ihm die Brust und einen Arm mit den Fingern zerließ, so daß L. im Krankenhaus aufgenommen werden mußte. Der Bulle wurde im Wagon erschossen.

Ein moderner Selbstmörder. **Berlin, 12. Juni.** Auf eigenartige Weise versuchte ein 15jähriger Lehrling sich das Leben zu nehmen. Er kletterte auf einen Starkstrommast und berührte die Leitung. Er wurde mit schweren Brandwunden in fast hoffnungslosem Zustand ins Krankenhaus verbracht.

Brand einer New Yorker Mietkaserne. **New York, 12. Juni.** Eine furchtbare Feuersbrunst kam vorgestern morgen in New York auf der East-Side zum Ausbruch und forderte mehrere Opfer. Der Herd des Feuers war der Laden eines Krämers, der im Partier einer großen, Hunderte von Personen beherbergenden Mietkaserne liegt. Anstatt daß die Tochter des Krämers, die das Feuer zuerst bemerkte, im Hause Alarm schlug, stürzte sie auf die Straße und suchte nach Schuhputtern. Infolgedessen vergingen kostbare Minuten und die Flammen schlugen bereits bis zur 5. Etage empor, als die Feuerwehr herandrückte. Der Haftschußschacht begünstigte den Brand sehr, da er immer neue Luft zuführte und dadurch den Feuer Nahrung gab. 25 Personen sprangen aus den Fenstern auf die Straße und zogen sich dabei zum Teil sehr schwere Verletzungen zu. 9 Personen wurden sterbend ins Hospital getragen. Ein Juwelenhändler namens Gahner stürzte in das brennende Gebäude zurück, um seine Mutter zu retten, die in die Wohnung zurückgeflüchtet war, um die Schmuckstücke ihres Mannes zu retten. Als er seine Mutter verloren sah, stürzte er sich aus Verzweiflung aus dem dritten Stockwerk herab und blieb mit zerschmettertem Schädel liegen.

Die **Fischerkatastrophe in Neu-Braunschweig**. **Montreal, 12. Juni.** Das Unglück in Neu-Braunschweig ist bedeutend schwerer, als man zuerst angenommen hatte. Es steht jetzt fest, daß mindestens 100 Fischer bei dem Sturm ums Leben gekommen sind. Die Fischerboote waren von dem Birkelwind vollkommen überrollt worden. Der Marineminister erklärte im kanadischen Parlament, daß er den Antrag auf eine Unterstützung der Hinterbliebenen der Opfer stellen werde.

Massenobdachtsfälle bei der Fronleichnamprozession in Nürnberg. **Nürnberg, 12. Juni.** Bei der gestrigen Fronleichnamprozession hat sich eine große Anzahl von Unfällen ereignet, die zum größten Teil auf die während des ganzen Tages herrschende brütende Hitze zurückzuführen waren. Während des Umzuges, an dem eine große Anzahl von Beobachtern der Stadt und Umgegend teilnahmen, erlitten nicht weniger als 80 Personen, darunter 60 weiblichen und 20 männlichen Geschlechts, Obdachtsfälle. Viele der Erkrankten konnten bald wieder ins Bewußtsein zurückgerufen werden.

Reiseverkehr. Badeorte.

— **St. Christof am Caldonassee** nahe Trient. Die Alpenregion östlich von Trient wird ihrer paradiesischen Schönheit wegen sehr mehr aufgesucht; auch wegen eines anderen Zweckes sollte sie aufgesucht werden. Der Fremdenverkehr schafft der Bevölkerung, die in Gefahr war, dem Deutschtum verloren zu gehen, vermehrte Arbeitsgelegenheit und nützt sie, die deutsche Umgangssprache zu gebrauchen. Weides war das Ziel von Athleten des Vereins zur Erhaltung des Deutschtums, als sie die Burg Bergen und den schönen Caldonassee kannten und Hotels in St. Christof am See bauten; dieser Ort ist jetzt völlig deutsch, er ist ein Lieblingsort aller Fremden wegen seiner herrlichen Umgebung, wegen des berühmten Südtiroler Klimas und wegen des prächtigen Sees, des herrlichen Tiroler. Ein vom St. Christof am See veröffentlichter Wegweiser durch die Umgegend führt mehr als 70 äußerst lohnende Tagespartien auf.

— **Englands sonnige Südküste** ist der Titel einer kleinen im Auftrag der London-Brighton & South Coast Railway Co. London, durch das Reisebureau John A. Schottens herausgegebenen Orientierungsschrift. In Wort und Bild werden die einzelnen Badeorte der englischen Südküste und der Insel Wight uns vorgeführt und alles Wissenswerte darüber berichtet.

Letzte Drahtberichte.

Die Begegnung in Konopischt.

* Konopischt, 12. Juni. Pünktlich um 9 Uhr fuhr der kaiserliche Hofzug in den Bahnhof ein. Erzherzog Franz Ferdinand schritt am Arme seiner Gemahlin bis zum Gleis vor. Am Fenster des zweiten Wagens stand Kaiser Wilhelm in Hofuniform und winkte dem Erzherzog Grüße entgegen, den er, nachdem er den Wagen verlassen hatte, mit kräftigem Handschlag begrüßte und zweimal auf die Wange küßte. Dann begrüßte der Kaiser die Herzogin von Hohenberg, die sich vor ihm tief verneigte, durch Handkuss. Längere Zeit hindurch unterhielt sich der Kaiser mit dem Thronfolgerpaar. Als dann stellte der Kaiser dem Erzherzog das Gefolge vor. Dann fuhr man in Automobilen nach dem Konopischer Schloß, wo man einen Spaziergang durch den Rosengarten machte. Für die Sicherheit des Kaisers sind außerordentliche Vorkehrungsmaßnahmen getroffen. Etwa 200 Gendarmen sind zum Sicherheitsdienst aufgestellt.

Zum Generalfest in Italien.

* Mailand, 12. Juni. Bei den Unruhen am Donnerstagabend wurden vier Soldaten schwer verletzt, weitere 11 durch Steinwürfe und Sturz vom Pferde verwundet. Ein Maurer wurde durch eine Revolverkugel getötet. Die Stadt Ravenna soll in den Händen der Aufständigen sein, nachdem die wiederholten Angriffe auf die von den Streikenden errichteten Barrikaden abgeschlagen worden seien. In Verona und Palermo haben impotente Kundgebungen für die Armee stattgefunden.

Ein Dorfbrand.

* Wilsberg i. Ostr., 12. Juni. In dem Dorfe Lipowitz ist aus unbekannter Ursache ein großer Brand ent-

standen. Der Ort ist fast vollständig zerstört. Nicht weniger als 32 Gebäude sind niedergebrannt, ebenso der Glodenstuhl der Kirche. Die Kirche selbst konnte durch die Anstrengungen der Feuerwehr gerettet werden. Etwa hundert Personen sind obdachlos.

Einbruchdiebstahl in einem Schloß.

* w. Heteren, 12. Juni. In das Schloß der Familie des Prinzen zu Schönau-Carlsberg in Jägersdorf sind in der Nacht Diebe eingedrungen, die eine größere Anzahl von Gold- und Silbergegenständen sowie unerfindliche kleinere Kunstgegenstände stahlen. Unter letzteren befindet sich eine Tabakdose im Werte von 2000 M. und eine kostbare Uhr von Marie Antoinette.

Ein schweres Explosionsunglück.

* Graubenz, 12. Juni. Heute vormittag explodierte auf dem Flugfeld Graubenz in einem Schuppen ein Benzolreservoir. Vier Personen, ein Sergeant, ein Unteroffizier und zwei Soldaten, wurden getötet.

Fünf Personen bei einer Autofahrt tödlich verunglückt.

* Paris, 12. Juni. Von 4 Personen begleitet unternahm der Laufpferd-Artist Lantre eine Autofahrt auf einer Straße, die über eine Reparaturbedürftige Brücke führt. Die Brücke brach unter der Last des Autos zusammen und dieses stürzte in die Tiefe. Man konnte nur die Leichen aller fünf Personen in furchtbar verstümmeltem Zustande bergen. Das Auto ist vollständig zertrümmert.

* Das gestrige mehrstündige Gewitter hat für die Zeitungsvertriebe sehr unangenehme Störungen im Gefolge gehabt. Der Telefonverkehr war bis in die vorgehenden Abendstunden hinein eingestellt und somit den Redaktionen die Möglichkeit zur Aufnahme der neuesten Nachrichten aus Rom und Fern genommen. Daher erklärt es sich auch, daß der Bericht über die gestrigen Verhandlungen des Abgeordnetenhauses in Berlin heute fehlt.

Berliner Nachbörse.

* Berlin, 12. Juni. Die Nachbörse war schwach auf den erneuten Rückgang des Kurses von Ohles Erben, die Ermäßigung des Londoner Zinspreises gab den Anstoß zu weiteren Abbrückelungen. Die Börse schloß meist zu den niedrigsten Kursen des Tages. Industriewerte des Kassamarktes waren vorwiegend schwach.

Kreditaktien	189 1/2	Kanada	197 1/2	Rhein. Stahl	155
Hand.-Gesell.	150 1/2	Orientbank	108	Rombacher	127
Commerzbank	107 1/2	Meridional	108	Pakerei	127
Darmst. Bank	110 1/2	Pennsylvania	111 1/2	Hamb.-Süd.	128
Deutsche Bank	239 1/2	Hentl.	147 1/2	Hamb.-Dampsch.	248 1/2
Disk.-Komm.	187 1/2	4 1/2 Russen (1902)	147 1/2	Lloyd	110 1/2
Dresdner Bank	149 1/2	Türkenlose	163	Dynamit-Trust	165 1/2
Nationalbank	109 1/2	Aumetz-Friede	157 1/2	Naphtha-Nobel	361 1/2
Schaffhausen	109 1/2	Bochumer	220 1/2	Allg. Elektrizität	242 1/2
Pat. Int. Hdbk.	179	Luxemburger	129	D. Übersee-G.	177
Löh.-Böcher	132 1/2	Oelsenkirchen	182	Siemens	144 1/2
Schantungbahn	132 1/2	Harpener	177 1/2	Schuckert	144 1/2
Lombard	18 1/2	Hohenloherw.	104	Gen. L. städt.	158 1/2
Antalier	91 1/2	Laurahütte	147 1/2	Unter	158 1/2
Baltimore	91 1/2	Phosph.	225 1/2	South-Westfr.	—

Industrie und Handel.

— Rheingau-Elektrizitätswerke, A.-G., Eltville. Nach dem uns zugehenden Geschäftsbericht für das 8. Geschäftsjahr haben die seit längerer Zeit mit den Rheingaugemeinden geführten Verhandlungen zum Abschluß von Verträgen geführt, nach welchen der Gesellschaft in allen Gemeinden mit einer Ausnahme das Ausschließungsrecht für den Verkauf elektrischer Energie für Beleuchtung, Kraftbetriebe und sonstige Zwecke auf weitere 12 Jahre gesichert ist, während die Konzessionsverträge im übrigen noch rund 30 Jahre laufen. Die Werbetätigkeit war im Geschäftsjahre besonders reger, so daß trotz der Herabsetzung der Tarife ein Rückgang der Einnahmen aus Lichtstromverkauf nicht eingetreten ist; in Zukunft kann wieder mit einer Steigerung dieser Erträge gerechnet werden. Mit verschiedenen industriellen Unternehmungen sind Verträge abgeschlossen und andere inzwischen abgelaufene verlängert worden. Die Zahl der Anschlüsse hat sich wieder erheblich vermehrt. Nach den Abschreibungen bzw. Zuweisungen zum Erneuerungsfonds verbleibt einschließlich des Vortrages ein Reingewinn von 125 631 M., aus dem u. a. 7 Proz. Dividende verteilt und 9698 M. neu vorgetragen werden.

* Mainkraftwerke A.-G., Höchst. Nach dem uns zugehenden Geschäftsbericht über das vierte Geschäftsjahr der Gesellschaft, die bekanntlich ihr Kapital um 6 Mill. M. erhöhte, wurde das ursprüngliche Versorgungsgebiet der Gesellschaft, welches sich über die Kreise Höchst, Wiesbaden, den Obertaunuskreis und Teile des Untertaunuskreises erstreckt, fast vollständig ausgebaut. Die Umbauarbeiten an den Fernleitungen und Ortsnetzen des von der Gesellschaft erworbenen und an die Leitungen angeschlossenen früheren Taunus-Elektrizitätswerkes sind mit zehnjähriger Ausnahme des Umbaus des Ortsnetzes Soden durchgeführt. Die Stadt Cronberg hat jetzt über das Hochspannungskabel Eschborn-Niederhöchstadt versorgt; auch innerhalb des Ortsberings von Königstein ist die Hochspannungsleitung unterirdisch verlegt, so daß in den größeren Orten im nördlichen Gebietsteile des ehemaligen Taunus-elektrizitätswerkes Hochspannungsleitungen sich nicht mehr befinden. Die Anschlussbewegung zeigte im abgelaufenen Geschäftsjahre einen befriedigenden Fortgang, indem nicht nur die Zahl der Licht- und Kleinkraftabnehmer erheblich wuchs, sondern auch mehrere große, industrielle Unternehmungen für den Strombezug gewonnen wurden. Insgesamt sind 71 Gemeinden mit zusammen 71 356 Einwohnern und 46 Großabnehmern, welche zum großen Teil Hochspannungstrom beziehen, an die Leitungen der Gesellschaft angeschlossen. Es wurde ein Reingewinn von 436 012 M. erzielt, aus dem u. a. 5 Proz. Dividende verteilt und 5190 M. auf neue Rechnung vorgetragen werden.

* Vereinigung von Reedereien, Berlin, 12. Juni. Wie Berliner Blätter melden, hat die Kohlenhandelsfirma Karl W. Mellingerhoff in Mülheim a. d. Ruhr ihr Geschäft in eine G. m. b. H. unter dem Namen Karl W. Mellingerhoff, G. m. b. H., mit einem Stammkapital von 20 000 M. umgewandelt. Sämtliche Anteile der neuen Gesellschaft wurden von der Kohlenhandelsfirma und Reederei Pappey u. Oppenhorst in Duisburg und Frankfurt a. M. erworben.

* Preisveränderung am deutschen und belgischen Kohlenmarkt. Zwischen den deutschen und belgischen Steinkohlen- und Braunkohlenfabriken wird eine Preisveränderung zur Ausführung am belgischen Markt angestrebt.

Genossenschaftswesen.

* Eschbach (Kr. Usingen). Die ordentliche Generalversammlung des Eschbacher Darlehenskassenvereins, v. G. m. u. H., wurde am 7. d. M. unter dem Vorsitz des Direktors Joh. Konr. Ruß dahier abgehalten. Nach dem vorgetragenen Geschäftsbericht gehörten der Genossenschaft zum Schluß des Geschäftsjahres 1913 174 Mitglieder

Briefkasten.

Die Schriftleitung des Wiesbadener Tagblattes beantwortet nur schriftliche Anfragen im Briefkasten, und zwar ohne Rücksicht auf die Reihenfolge, in denen sie eintreffen. Anfragen, die nicht schriftlich gestellt werden, können nicht beantwortet werden.

Matrimonium. Die Hebräer dürfen unsere Bräutchen diese Heirat nicht beanstanden.

Gaufleur 100. Die Geliebte, sich als Seizer und Raschist auszugeben, finden Sie in einem großen Wert mit Raschistbetrieb. Prüfungen und Rufe sind dazu nicht erforderlich.

S. A. 31. In der Angestelltenversicherung sind alle kaufmännischen Angestellten versicherungspflichtig, die bis zu 5000 Mark Gehalt beziehen.

S. M. A. 30 bedeutet schlechte Zähne und 2.95 Straß- und Fieber des Mundes und des Rachens.

Frida. Wir empfehlen Ihnen, sich an die Erben des Malers zu wenden, die vielleicht der „Gartenlaube“-Verlag namhaft machen kann.

S. R. S. 331. Wenden Sie sich an die Hamburg-Amerika-Linie in Hamburg oder den Norddeutschen Lloyd in Bremen.

S. A. 45. B. 42 bedeutet chronische Geistesart, welche den Dienst mit der Waffe ausschließt, § 32 2a Zurückstellung wegen häuslicher Verhältnisse.

22 = Reklamen. = 22

ZAHN-CRÈME
und
Mundwasser
KALODONT

Der heutigen Gesamtauflage liegt ein Prospekt der Firma Leonhard Zieh Akt.-Ges. in Mainz, betreffend „Weiße Woge“, bei.

an, von denen sich 101 an der Generalversammlung beteiligten. Vom Verbands der nassauischen landwirtschaftlichen Genossenschaften, welchem der Verein nunmehr beigetreten ist, war Herr Verbandsrevisor Wintermeyer anwesend. Der Verlust, welcher durch die Unterschlagungen und betrügerischen Manipulationen des verstorbenen Kassierers entstanden ist, beziffert sich nach der bekanntgegebenen Bilanz auf 36 123 M. Die Bilanz wird als richtig und der Wahrheit entsprechend aufgestellt, einstimmig genehmigt. Die Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates bleibt einer späteren Generalversammlung vorbehalten. Es wurde mit allen gegen zwei Stimmen der Beschluß gefaßt, daß 30 000 M. aus dem Vermögen des Kassierers und, soweit erforderlich, durch die von den Bürgern aufzubringenden Beträge sowie aus den an die Personen der früheren Verwaltung und der amtsgerichtlichen Revision zu stellenden Ansprüchen gedeckt werden sollen. Der verbleibende Rest soll durch Zuschuß der Genossenschaft mit 5160 M. und Übernahme von 963 M. auf Verlustvortrag beglichen werden. Aus den weiteren Mitteilungen des Vorsitzenden ist bemerkenswert, daß von den 9640 M. betragenden Zinsenrücklagen der Bilanz zum 31. Dezember 1913 bis jetzt schon mehr als 7000 M. eingegangen sind und der Rest durch Anerkennnisse sichergestellt sei. Als besonders erfreuliches Zeichen des Vertrauens in die neue Vereinsverwaltung ist der Umstand hervorzuheben, daß von dem Bestande von 193 000 M. fremden Kapitalien noch kein Pfennig gekündigt wurde. Die ganze Geschäftseinrichtung hat eine vollständige Umwandlung erfahren und die Geschäfte der Genossenschaft nehmen jetzt nach den bewährten Grundsätzen des selbstgewählten Revisionsverbandes der nassauischen landwirtschaftlichen Genossenschaften zu Wiesbaden ihren sicheren, für die Genossenschaft ersprießlichen Verlauf. Die ganze, in ihren Ursachen ja gewiß bedauerliche Angelegenheit fand somit in nicht ganz 5 Monaten ihren vollauf befriedigenden Abschluß, ohne daß die Mitglieder irgendwelche direkte Zuschüsse leisten mußten.

Schiffs-Nachrichten

über Bewegung und Ankunft der Dampfer vom 2. bis 11. Juni 1914.

Dampfer	Hauptk. bzw. Reisebüro	Ankunft bzw. Weiterfahrt
Holland-Amerika-Linie. F 311		
Passage- und Reisebüro Born & Schottenfels, Hotel Nassau.		
Potsdam	nach Rotterdam	Juni 2. von New York
Rotterdam	von New York	4. in Rotterdam
Rydam	nach New York	7. in Hamburg
Noordam	von Rotterdam	8. in New York
Nieuw Amsterdam	nach Rotterdam	9. von New York
Hamburg-Amerika-Linie. F 312		
Bureau der Gesellschaft Wilhelmstraße 10.		
Imperator	nach Hamburg	Juni 6. von New York
Frankenwald	von Havanna	7. von Guatemala
Parthia	von Westindien	7. in Hamburg
Sachsenwald	von Mittelbrasilien	7. von Hamburg
Hohenstaufen	von dem La Plata	7. von Oporto
Hilcher	nach Dainy	8. von Oporto
Goldenele	nach Dainy	8. von Oporto
Red Star Line. F 313		
Agent in Wiesbaden W. Bickel, Langgasse 25.		
Lapland	nach New York	Juni 6. von Antwerpen
Kronland	nach Antwerpen	8. von New York
Vaderland	von New York	9. in Antwerpen
Finland	von Antwerpen	9. in New York
Deutsche Ostafrika-Linie. F 314		
Bureau: Amtl. Reisebüro L. Rettenmayer, Kaiser Friedrich-Platz 1.		
Lucie Wermann	auf der Anreise	Juni 10. Cuxhaven pass.
Otavi	von Hamburg	10. in Lagos
General	von Hamburg	10. von Aden
Admiral	von Hamburg	10. von Marseille
Muansa	von Hamburg	10. Quana pass.
Kommodore	von Hamburg	10. von Bombay
Khalif	von Hamburg	11. Dover passiert.
Biebrich-Mainzer Dampfschiffahrt. F 315		
(August Waldmann, Biebrich)		
Von Mainz nach Biebrich, ab Stadthalde (bei schönem Wetter evtl. halbstündlich) 9.30, 10.30, 11.30, 12.30, 2.30, 3.30, 4.30, 5.30, 6.30, 7.30, 8.30, 9.30. Bei Tagelicht ab Kaiserort-Hauptbahnhof 6 Minuten später. Von Biebrich nach Mainz, ab Schloß (bei schönem Wetter evtl. halbstündlich) 9.30, 10.30, 11.30, 12.30, 2.30, 3.30, 4.30, 5.30, 6.30, 7.30, 8.30, 9.30. Mit 7 bis 14 Juni nur Sonntags. — (Wochentags bei schlechtem Wetter erst ab 2 Uhr.)		

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 14 Seiten und die Beilage „Der Roman“.

Verantwortl. für den politischen Teil: Dr. phil. H. Schellberg, für den literarischen Teil: Dr. phil. H. Schellberg, für den wissenschaftlichen Teil: Dr. phil. H. Schellberg, für den künstlerischen Teil: Dr. phil. H. Schellberg.

Verantwortl. für den politischen Teil: Dr. phil. H. Schellberg, für den literarischen Teil: Dr. phil. H. Schellberg, für den wissenschaftlichen Teil: Dr. phil. H. Schellberg, für den künstlerischen Teil: Dr. phil. H. Schellberg.

Verantwortl. für den politischen Teil: Dr. phil. H. Schellberg, für den literarischen Teil: Dr. phil. H. Schellberg, für den wissenschaftlichen Teil: Dr. phil. H. Schellberg, für den künstlerischen Teil: Dr. phil. H. Schellberg.

Verantwortl. für den politischen Teil: Dr. phil. H. Schellberg, für den literarischen Teil: Dr. phil. H. Schellberg, für den wissenschaftlichen Teil: Dr. phil. H. Schellberg, für den künstlerischen Teil: Dr. phil. H. Schellberg.

Verantwortl. für den politischen Teil: Dr. phil. H. Schellberg, für den literarischen Teil: Dr. phil. H. Schellberg, für den wissenschaftlichen Teil: Dr. phil. H. Schellberg, für den künstlerischen Teil: Dr. phil. H. Schellberg.

Verantwortl. für den politischen Teil: Dr. phil. H. Schellberg, für den literarischen Teil: Dr. phil. H. Schellberg, für den wissenschaftlichen Teil: Dr. phil. H. Schellberg, für den künstlerischen Teil: Dr. phil. H. Schellberg.

Verantwortl. für den politischen Teil: Dr. phil. H. Schellberg, für den literarischen Teil: Dr. phil. H. Schellberg, für den wissenschaftlichen Teil: Dr. phil. H. Schellberg, für den künstlerischen Teil: Dr. phil. H. Schellberg.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“

Schiller-Gasse geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Preis:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 10 Pf. monatlich, 2.- vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frangobrief. — Beleg- und Belegungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Verlegerische Buchdruckerei, sowie die Druckereien in allen Teilen der Stadt; in Bielefeld: die Verlegerische Buchdruckerei und in den benachbarten Dörfern und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Verleger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pf. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Spalte; 30 Pf. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 50 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pf. für lokale Kleinanzeigen; 2 Pf. für auswärtige Kleinanzeigen. Ganze, halbe und viertel Seiten, durchgehend, nach besonderer Vereinbarung. — Bei weiterer Aufnahmeveränderung Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechend Rabatt.

Anzeigen-Annahme: Für die Rhein- und Ruhr-Region: 10 Pf. monatlich, 2.- vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frangobrief. — Beleg- und Belegungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Verlegerische Buchdruckerei, sowie die Druckereien in allen Teilen der Stadt; in Bielefeld: die Verlegerische Buchdruckerei und in den benachbarten Dörfern und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Verleger.

Samstag, 13. Juni 1914.

Abend-Ausgabe.

Nr. 270. • 62. Jahrgang.

Ribots Debut und Sturz.

Selbst die größten Optimisten hatten dem Ministerium Ribot kein langes Leben prophezeit. Es war eigentlich ein Umding, einen Mann mit einer so konfessionellen Vergangenheit, wie Ribot sie hat, mit der Bildung eines Kabinetts zu betrauen, nachdem die Neuwahlen zur Kammer ein nicht unbedeutendes Anwachsen der Linken ergeben hatten und nachdem der Liberale Viviani mit der Kabinettsbildung gescheitert war. So sprach ihm denn die Kammer gleich in der ersten Sitzung ihr Mißtrauen aus, denn trotz seiner loyalen Erklärung galt er den Radikalen und den Sozialisten als Erzkonserverbater. In der Parlamentsgeschichte bildet der Sturz des Ministeriums Ribot ein einziges dastehendes Ereignis. Das Ministerium hat im ganzen nur vier Stunden gelebt, wenn man den Beginn der Regierung von dem Augenblick an rechnet, wo es sich der Kammer vorstellte. Ein einziges Mal hat ein Ministerium noch kürzere Zeit, nämlich nur 10 Minuten regiert. Es handelt sich um das sogenannte Geschäftsministerium des Generals Klotzow unter der Präsidentschaft Mac Mahons, das sich am 13. Mai 1875 der damaligen Nationalversammlung vorstellte, ohne daß sich unter seinen Mitgliedern irgend ein Senator oder Deputierter befunden hätte. Das Kabinett bestand nur aus Vollstreckern der Armee und der Regierung und war nach 10 Minuten gestürzt.

Frankreich macht zurzeit eine der schwersten inneren Krisen seit der Gründung der dritten Republik durch, und die weitere Entwicklung läßt sich noch gar nicht voraussagen. Es ist nicht zu leugnen, daß das Mißtrauensvotum gegen Ribot auch eine schwere Niederlage für den Präsidenten bedeutet, um so schwerer, als sich Poincaré noch vor einigen Tagen in Rennes auf ein nationalistisches Programm festgelegt hatte. Der Gedanke ist gar nicht von der Hand zu weisen, daß Frankreich vor einer Präsidenten-Krisis steht, worauf wir schon mehrmals hingewiesen haben. Jedenfalls ist die Tatsache, daß ein Kabinett, in dem so populäre Männer wie Bourgeois und Delcassé die bedeutendsten Portefeuilles innehaben, beim ersten Auftreten gestürzt werden konnte, ein Zeichen für einen bedeutenden Umschwung der Stimmung im Lande. Die Heeresvorlage wurde ja mit Begeisterung angenommen, aber als die Steuerföhrung angesprochen werden sollte, zeigte sich im ganzen Lande ein Abflauen der chauvinistischen Stimmung und die einstimmigen Kreise Frankreichs begannen einzuleben, daß nur eine Umkehr des Land vor dem finanziellen Ruin retten könne. Frankreich kam bei seiner schwachen Bevölkerungsziffer unumgänglich der Landwirtschaft und der Industrie drei lange Jahre hindurch keine besten und produktiven Arbeitskräfte entgegen, ohne zusammenzubrechen. Diese Erkenntnis führte zum Wohlstand der Linken, führte zu den Kabinettskrisen der letzten Wochen und wird noch weiter führen, wenn es nicht gelingt, den Präsidenten zu befehlen und den Wünschen der Majorität entsprechend ein Kabinett zu bilden.

Die Regierungserklärung.

wh. Paris, 12. Juni. Die heute verlesene Erklärung der Regierung, die zuvor vom Ministerrat genehmigt war, versichert, daß die Regierung, die aus zu-

verlässigen Republikanern besteht, ihre Existenz nur in Verbindung mit einer republikanischen Mehrheit der beiden Kammern suchen will. Sie kündigt sodann einen Entwurf über eine Anleihe und eine sofort vorzunehmende Prüfung der durch das Finanzgesetz festzusetzenden allgemeinen Einkommensteuer an. Das Gleichgewicht des Budgets sei nur um den Preis strenger Sparanleihe und mit Hilfe der Mehrerträge aus den durchaus nötigen neuen Steuern erreichbar. Über das Dreijahresgesetz lag die Erklärung: Das Gesetz, welches in der vorhergegangenen Legislaturperiode nach langen Debatten, in welchen alle Meinungen rücksichtslos zum Ausdruck kamen, beschlossen ist, ist soeben zur Anwendung gelangt und kann heute noch nicht wieder den Gegenstand von Erörterungen bilden. Die Militärgesetze müssen von allen Gesetzen die größte Stabilität haben. Wenn wir den Fehler begehen und an dem neuen Gesetz rütteln, obgleich sich nichts an dem Gleichgewicht der militärischen Kräfte Europas geändert hat, so verlieren wir zugleich mit der für uns nötigen Sicherheit den moralischen Erfolg, den wir der Annahme des Gesetzes und seiner Aufnahme im Lande verdanken. Die Regierung wird im Parlament um die baldmöglichste Annahme des Gesetzes über die militärische Jugend- und Wehrerziehung ersuchen und im Einverständnis mit der Kammer Maßnahmen treffen, um den Reserven, welche einen wesentlichen Bestandteil der Armee darstellen, eine festere Organisation zu geben. Die Regierung wird darüber machen, daß die Militärverwaltung aus dem Gesetz alles heraushebe, was es hergeben kann, daß sie auch nichts unterlasse, um besser für die Gesundheit der Soldaten zu sorgen und eine Verzettlung der Kräfte, die der Verteidigung des Landes gewidmet sind, zu verhindern. Die auswärtige Politik Frankreichs wird in demselben Geiste wie bisher geleitet werden. Wir werden die Kraft, welche wir einem unveränderlichen Bündnis und unserer Entente mit einer Nation, deren fester Freundeschaft wir erwarten, verdanken, dazu anwenden, um, soweit es von uns abhängt, zur Erhaltung des Weltfriedens beizutragen und dabei um so mehr Erfolg haben, wenn unsere Wehrmacht keine Einbuße erleidet. In dem harten Wettbewerb der Völker um die Ausdehnung ihres Einflusses muß ein großes Land seiner auswärtigen Politik täglich größere Aufmerksamkeit widmen, seine Wachsamkeit und Energie verdoppeln zur Verteidigung seiner Interessen und zur Erweiterung der gewonnenen Stellungen. Die Richtung der inneren Politik läßt sich in den drei Worten zusammenfassen: Aufrechterhaltung des parlamentarischen Systems, Steuergerechtigkeit und soziale Gerechtigkeit. Die Erklärung schließt mit einem warmen Aufruf an alle Republikaner.

Die Wirkung der Erklärung.

wh. Paris, 12. Juni. Die Tribünen waren heute dichtbesetzt. Alle Abgeordneten waren auf ihren Plätzen, als Ribot unter dem Schweigen des Hauses seine ministerielle Erklärung vorzulesen begann. Die Stelle über das Dreijahresgesetz entfiel bei der äußersten Linken auf: „Nieder mit den drei Jahren!“, die von der Rechten, dem Zentrum und einem Teile der Linken, im ganzen von ungefähr 350 Abgeordneten, durch anhaltende Beifallsrufe über-

hört wurden. Der Schluß der Rede wurde vom Zentrum und einem Teil der Linken mit Beifall aufgenommen. Darauf begründete der geeinigte Radikale Busch eine Interpellation über die allgemeine Politik.

Der weitere Verlauf der Sitzung.

wh. Paris, 12. Juni. Über den Verlauf der Kammer Sitzung wird noch ergänzend berichtet: Die Abgeordneten Busch, Augagneur und Dalimier bemüht sich zu beweisen, daß das Ministerium Ribot nach den Wahlen, bei denen die Parteien der Linken die Mehrheit errangen, eine Unmöglichkeit sei, und gab die Erklärung ab, daß ihre Gruppen gegen das Kabinett stimmen werden. (Beifall auf der äußersten Linken.) Darauf bestieg Ribot die Tribüne. In seiner Antwort auf die Interpellationen erklärte Ministerpräsident Ribot, er verleihe seine politische Vergangenheit nicht. Dann gedachte er unter sehr lebhaftem Beifall der Mitte der Umstände, unter denen er die Regierung übernommen habe, und gab den Willen kund, eine Politik der Linken zu treiben. Die Sozialisten unterbrachen den Redner häufig. Ribot kündigte die Notwendigkeit an, die Finanzabrechnung zu modifizieren und erklärte, daß demnächst ein Anleihegesetzentwurf eingebracht werden würde, dessen Einzelheiten er erörterte. Diese Anleihe sollte nach der Ferien aufgelegt werden. Er werde den Senat bitten, in das Finanzgesetz die Einkommensteuervorlage einzufügen. Ribot erklärte weiter, das Dreijahresgesetz würde loyal angewandt werden, und kündigte an, daß Gesetzentwürfe über die körperliche Erziehung der Jugend und die Ausbildung der Reserven eingebracht würden. Sodann sollte er dem Bündnis mit England und der Entente mit England Anerkennung und erklärte, die Politik Frankreichs sei niemals aggressiv und kriegerisch gewesen und sie werde friedlich bleiben, um so mehr, als Frankreichs Streitkräfte Achtung gebietende sein würden. Denn der Friede hänge nicht von dem Willen irgend einer anderen Nation ab. (Beifall in der Mitte und auf verschiedenen Banken.)

Das Mißtrauensvotum.

Paris, 12. Juni. Schließlich wurde die von dem geeinigten Radikalen Dalimier und Genossen eingebrachte Mißtrauens-Tagesordnung mit 306 gegen 262 Stimmen angenommen. Das Abstimmungsergebnis wurde von der gesamten Linken mit stürmischem Beifall begrüßt. Die Minister verließen sofort den Saal, um dem Präsidenten der Republik ihre Demission zu überreichen. Danach wurde die Tagesordnung Dalimier selber mit 874 gegen 167 Stimmen angenommen. Darauf wurde die Sitzung geschlossen, die nächste Sitzung findet am Dienstag statt.

Die Parteigruppierung.

wh. Paris, 13. Juni. Die mit 306 Stimmen Mehrheit entscheidende Abstimmung über die Priorität der Tagesordnung Dalimiers setzte sich aus 101 geeinigten Sozialisten, 23 unabhängigen Sozialisten, 178 geeinigten Radikalen und den Radikalen vier diverser Gruppen zusammen. Die aus 262 Stimmen bestehende Minorität aus 2 geeinigten Radikalen, 63 Radikalen, 3 unabhängigen Sozialisten, 53 Linkenrepublikanern, 55

Berliner Theaterbrief.

In Glücks Gedächtnis.

Das so rege und künstlerisch eiserne Charlottenburger Deutsche Opernhaus brachte am Glucks zweihundertsten Geburtstag die Wiederkehr seiner seltenen „Iphigenia in Aulis“. Und diese Feier schenkte lebendige Stunden. Man hatte, da dieses Jahr ja auch ein Wagnerjahr, die Veranlassung des Wagnerfestes gewählt, der ja den Ritter Gluck mit seiner Erhöhung der Oper aus einem italienischen Concerto in Rollen zum gefühl- und tragischerfüllten Rusidrama, als einen Vorläufer seines Gesamtkunstwerks empfand und verehrte. Und so hörte man zum Abschluß, am Opernaltar, da Artemis die Königs-Tochter vor dem Messer des Priesters entrückt in ein fernes Land „unnahbar euren Trüben“, die unverwundbare Lohengrin-Schwelmerweise, die hier der Gluckschen Partitur instruiert wurde.

Man mag mit der Beobachtung, daß unserem gegenwärtigen Kunstempfinden die Glucksche Welt in ihrer strengen Formgebundenheit, in ihrer musikalisch festlich hohen Zersplittertheit härtere Entzogenheit gibt als der herauschend schillernde Vergarben des „großen Schlangenbeschwörers“, wie Niebische den unter bitteren Schmerzen gekämpften einstigen Freund nannte.

Wollte man Wagnerisch-pathetisch reden, so könnte man sagen, Gluck erlöst uns mehr von unseren Affekten, weil er vermag uns in eine rein musikalisch befechtigte Welt trägt, während Wagner unsere Affekte mit Verbenstößen noch flagellantischer aufreißt (was freilich auch ein Genuß sein kann, man muß nur immer wissen, was einem gerade not ist).

Iphigenia schien nun wirklich ein „Weibespel“ und dabei ohne allen Anspruch in edler Einfachheit. Zwischen langfliehenden, graulichen Vorhangsätzen, die geöffnet die Weite ahnen ließen, Himmel und Meer, und so die bedeutungsvolle Kriegerfahrt der Griechenschiffe nach Aulis, begab sich die Szene. Nach Angaben des Wiener Rollers war sie gezeichnet; beim Finale erschien am Strand der Opferstein in blendender Helle, und in geballter Gewitterfinsternis begab sich die Erhebung der Jungfrau durch die Göttin in die reinen Lüfte, so daß man an die Goetheschen Verse denken konnte: „Du hast Wolken, gnädige Mutter, einzuhüllen unschuldig Verfolgte.“

Sehr echt in der Erscheinung wirkte in diesem Rahmen vor allem Agamemnon. Schwarzbärtig, mit finsternem Gelock, in Gold und Rot, „furchtbar prächtig“, hatte er etwas vom Ansehn Gezeichnetes, Wokensches, Verhängnis. Und Agamemnons Monologe voll des Widerstreits zwischen der Selbstherrschlichkeit, dem Priesterpruch zu folgen, Iphigenia dem Gefangen der Expedition zu opfern, und der Vaterliebe, sie sind wahrhaft „Atemzüge der Seele“. Agamemnon sagt, mein Gefühl spricht mir stärker als das Orakel. Und dies Gefühl hat Gluck in Tönen verdrückt, für die Menschenstimme, die verzweifelt und doch voll der Majestät des Anglücks heroisch aus den Tiefen des Inneren aufsteigt, und für das Orchester, in dem die drohenden Schicksalswellen auf- und abwechselnd in ruckeligen Gängen rollen. Als Gegenpart dazu voll tragischer Ironie im ersten Akt die ahnungslos heitere Tanzmelodie des Wäldchenreigens, zum Griechenfeld eine Mozartische Menuettgrazie, Holofs. . . Werner Engel gestaltete Agamemnon musikalisch und dramatisch einstudiert.

Die große Linie des Heldischen in Geste, Haltung und Ge-

sang schuf als Alkistheneira machtvoll Melanie Kurt. Zulu Maeser war Iphigenia aus der Heldheit mädchenhafter Unbefangenheit zur Größe der Opferbereitschaft erwachsend. Jung, strahlend, hochgemut brachte Paul Hansen seinen Achilles in die Erscheinung.

Mit dem Achilles charakterisierte Gluck die freudig schmetternde Soldatenstimmung kriegerischen Heeres, fiebernd vor Ungebuld nach Wasser. In tiefster seelischer Gefühlsmusik erklingt von ihm die drohende angriffs-lustige Dramatik des Selbstenlebens. Es tritt daher gepanzerter Marschschritt der Legionen, voll Marcellaischen-Hansaren. Sieghaft hell voll Morgenrot löst es, wieder mag man an Mozart denken: „dort vergißt leises Niesen, süßes Wimmern, dort, wo Längen und Schwerter der Pariser Premiere vom 10. April 1774, hingerissen von der Achillesarie, die französischen Offiziere im Parterre vor überkühn die Säbel aus der Scheide rissen. Berlin-Charlottenburg 1914 ist nüchtern, aber es dankte mit echtem Beifallswirbel.

Felix Poppenberg.

Königliche Schauspiele.

Freitag, den 12. Juni: „Krieg im Frieden“. Lustspiel in 5 Akten von G. v. Moser und F. v. Schönhan. Nach 8 Jahren erschien Mosers Lustspiel neucindiert auf dem Spielplan. War das Haus auch nicht sonderlich besetzt, so sang doch das Haus wie Sturmesbrausen und erweckte den Glauben, daß die Menge dichtgedrängt Kopf an Kopf saß. Drinnen donnernder Beifall, draußen harte Donnererschläge, die bis in das Theater hineingrollten. 34.

Progressisten, 31 Mitgliedern der Action liberale, 13 von der Rechten, 36 Unabhängigen, die fast alle auf dem Programm der Rechten gewählt haben. 31 Abgeordnete enthielten sich der Abstimmung.

Die Demission angenommen.

Paris, 12. Juni. Präsident Poincaré hat die Demission des Ministeriums angenommen und Herrn Ribot und seine Mitarbeiter gebeten, die laufenden Geschäfte bis zur Ernennung ihrer Nachfolger zu erledigen.

Was nun?

Paris, 12. Juni. Die große Mehrheit, die sich gegen das Kabinett aussprach, hat unter den geeinigten Radikalen Überraschung hervorgerufen. In parlamentarischen Kreisen nimmt man als selbstverständlich an, daß der Präsident der Republik einen der Führer der geeinigten Radikalen mit der Bildung des neuen Kabinetts betrauen müsse.

Die vorläufige Lösung.

Paris, 13. Juni. Ribot erklärte einem Berichterstatter, er empfinde keinerlei Bitterkeit über seine Niederlage. „Ich habe im voraus alle Schwierigkeiten ins Auge gefaßt. Mein Nachfolger ist übrigens von selbst gegeben: Viviani, dessen Kabinett so ziemlich fertig gestellt sein dürfte.“ In der Tat war bereits gestern Abend in den Kreisen der geeinigten Radikalen folgende Ministerliste als sehr wahrscheinlich zusammengestellt worden. Wie mehrere Mitglieder des gescheiterten Kabinetts Viviani umfaßt das Programm namentlich: Viviani Außen, Poincaré Inneres, Rouleux Finanzen, Messimy Krieg, Michel Marine, Renoult Unterricht, Dalmier Handel, Fournier Justiz, David öffentliche Arbeiten, Augagneur Kolonien, Raynaud Ackerbau, Mettin Arbeit und soziale Fürsorge.

Die ministerielle Erklärung vor dem Senat.

wh. Paris, 12. Juni. Die Senatoren sind zur heutigen Sitzung zahlreich erschienen, aber die Tribünen waren nur schwach besetzt. Zentral verlas eine ministerielle Erklärung, die mit beinahe einstimmigem Beifall aufgenommen wurde. Sodann wurde die Sitzung aufgehoben.

Die Stimmung in der Pariser Presse.

Paris, 13. Juni. Die Blätter veröffentlichten heute eine ausführliche Liste, in der die Abgeordneten mit Namen aufgeführt werden, die an der gestrigen Sitzung teilgenommen haben, mit der weiteren Angabe, ob sie für oder gegen die Regierung stimmten. Das Studium dieser Liste ist äußerst interessant, und man muß tatsächlich die Disziplin bewundern, mit der die linken Parteien zusammenhielten. Nur 6 Abgeordnete haben sich der Stimme enthalten. Selbst diejenigen radikalen Abgeordneten, deren politische Überzeugung eigentlich zur dreijährigen Dienstzeit hinüberneigt, haben sich gegen die Regierung entschieden. Der Bloch hat dem Ministerpräsidenten nicht einmal die Ehre einer großen Rede angedacht. Nur Redner zweiter Ordnung sind von den linken Parteien auf die Tribüne geschickt worden, um so offenbar die Nichtachtung zum Ausdruck zu bringen, die der Bloch einer solchen Regierung entgegenbrachte. Der Triumph in den Reihen der radikalen Sozialisten ist ob des Sieges unbeschreiblich, und die Reaktionen der heutigen Morgenpresse des Blochs geben hierfür ein bezeichnendes Beispiel. Es scheint, als ob die Radikalen nicht einmal in ein Ministerium Viviani willigen würden, sondern geradezu ein Ministerium Combes verlangen. Im Lager der Besiegten dagegen ist die Trauer grenzenlos. Das Geringste, was sie den Radikalen nachsagen, ist, daß sie Vaterlandsverräter und Feiglinge seien.

Berliner Reaktionen.

Berlin, 13. Juni. Infolge des späten Bekanntwerdens der Nachricht von dem Sturz des Kabinetts Ribot und dem Verlauf der Kammer Sitzung sind die Kommentare der Berliner Presse nur spärlich. In den vorliegenden Vorberichten kommt fast überall die Ansicht zum Ausdruck, daß nicht nur das Eintagskabinett, sondern vielmehr der Präsident der Republik selbst eine Niederlage erlitten hat. Man fragt sich, wer für die Neubildung des Kabinetts noch in Frage kommt und hält eine Präsidentschaftskrise nicht außer dem Bereich der Möglichkeit. Die „Deutsche Tages-

zeitung“ schreibt: Das beste Kabinett, das die französische Republik seit Jahren aufzuweisen hatte und das ihr fast wie ein unverdienter Glücksfall nach den peinlichen Ereignissen der letzten Tage zugefallen war, ist wiederum gescheitert. — Das „Berliner Tageblatt“ meint: Die Krise ist schwieriger zu lösen als manche, die ihr vorangegangen sind. Gleichwohl ist Frankreich noch nicht verloren. Die französische Republik hat seit ihrem Bestehen schon anderes durchgemacht und nur die Patrioten sind in Frankreich wie in Deutschland unpatriotisch genug, bei jedem Siege der gegnerischen Partei den Ruin des Vaterlandes zu prophezeien. — Die „Rossische Zeitung“ urteilt: Der Vorgang, daß ein Kabinett schon am ersten Tage seiner Existenz gestürzt wird, steht in der Geschichte wohl ohne Beispiel da. Es will scheinen, als stehe Frankreich an einem der wichtigsten Wendepunkte. Die französische Linke hat ein Friedenswerk getan und eine Absage auch an die panslawistischen Unruhestifter gerichtet, als deren Vertreter in Paris Jowowski gilt. — Die „Post“ schreibt: Die gestern ausgebrochene Krise ist weit mehr als eine Kabinettskrise. Sie ist eine nationale Krise und erstreckt sich auch auf den Mann, der an der Spitze des Staates steht. — Die „Morgenpost“ schreibt: Wenn Poincaré nicht bald die erlösende Formel oder den rettenden Mann findet, so wird seine Präsidentschaft ein frühes Ende finden, früher, als er es sich am 1. Februar 1913 gedacht hat. — Der „Vorwärts“ schreibt: Die künftige Regierung wird auch bei der auswärtigen Politik mit dem Willen des Volkes zu rechnen haben und dieser Wille des Volkes ist — das haben die Wahlen gezeigt und aufs neue der Sturz des Ministeriums — der entschiedene Friedenswille, der Wille zur Verständigung mit Deutschland.

Der Fall Ribots in englischer Beleuchtung.

London, 13. Juni. Die Nachricht vom Falle des Ministeriums Ribot war spät am Abend hier bekannt geworden. Man war von dem Resultat sehr überrascht. Vor allen Dingen wird auf die große Disziplin hingewiesen, welche die Parteien der Linken in der gestrigen Sitzung an den Tag gelegt haben. Die Presse gibt allgemein der Ansicht Ausdruck, daß die gestrige Parlamentsitzung von einschneidender politischer Bedeutung für Frankreich, ja für Europa überhaupt sein wird. Die „Daily News“ schreiben: Die Niederlage Ribots ist gleichzeitig eine Niederlage Poincarés. Um Ribot ernennen zu können, hatte Poincaré bereits mit seinen Vorrechten Mißbrauch getrieben. Poincaré wird nicht vermeiden können, aus diesem Mißtrauensvotum gegen Ribot die notwendigen Konsequenzen zu ziehen. Was die militärischen Fragen anlangt, so bestehen sie schließlich in einer einzigen. Die dreijährige Dienstzeit verlangt eine kriegerische auswärtige Politik, während die Rückkehr zur zweijährigen Dienstzeit eine Politik der europäischen Verständigung bedeutet. Wenn der gestrige Tag seine Versprechungen hält, so sind wir an einem Wendepunkt der europäischen Geschichte angelangt. — Der „Daily Graphic“ schreibt: Poincaré muß nunmehr zwischen der Auflösung der Kammer, seinem Rücktritt oder der Diktatur wählen. Der erste Ausweg ist ein gefährliches Wagnis, das zweite wäre sehr feige und das dritte ist unmöglich. — Die reaktionäre englische Presse dagegen bedauert den Fall des Kabinetts Ribot außerordentlich und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß Poincaré nicht ohne weiteres die Waffen niederlegen, sondern vielmehr den Kampf gegen die Radikalen weiterführen wird.

Der Besuch Kaiser Wilhelms in Konopischt.

wh. Schloß Konopischt, 12. Juni. An dem schon in der heutigen Morgen-Ausgabe erwähnten Rundgang durch den üppig prächtigen Rosengarten nahmen Kaiser Wilhelm, Erzherzog Franz Ferdinand, die Herzogin v. Hohenberg, die Kinder, die Gräfin Henriette Chotek, ferner die Begleitungen des Kaisers und der erzherzoglichen Familie teil. Kaiser Wilhelm äußerte wiederholt sein Entzücken über die einzigartige Schönheit des Rosengartens. Der Erzherzog gab dem Kaiser Aufklärungen und machte ihn auf die Schönheiten und

besonders sehenswerten Partien sowie auf die Solitäre aufmerksam. Der Kaiser unterhielt sich wiederholt mit den Herren des Gefolges und kehrte dann nach der Besichtigung des Rosengartens zum Eingangstor zurück. Hier standen die Wagen bereit, um die Herrschaften nach den entfernten Partien zu fahren. Um 1 Uhr nachmittags fand im großen Speisesaal des Schlosses Frühstück zu 16 Gedecken und gleichzeitig Maraschaffel für das Gefolge statt. Um diese Zeit setzte Regen ein, der in den ersten Nachmittagsstunden noch andauerte, so daß das für den Nachmittag in Aussicht genommene Programm wesentliche Einschränkungen erfuhr. Am Nachmittag ließ der Regen nach, so daß die in dem Programm vorgesehene Fortsetzung der Besichtigung des erzherzoglichen Reviers vorgenommen werden konnte. Trotz des ungünstigen Wetters nahmen der Kaiser und seine Begleitung die angenehmsten Eindrücke mit. Um 6 Uhr langten die Wagen wieder im Schloß an, wo der Tee genommen wurde. Im großen Speisesaal fand am Abend 8 Uhr ein Diner statt, an dem außer dem Kaiser, dem Erzherzog Franz Ferdinand und der Herzogin von Hohenberg, die abends angelangten Gäste, die Begleitung des Kaisers und das Gefolge der höchsten Herrschaften teilnahmen. Nach der Tafel hielten der Kaiser und die höchsten Herrschaften Cercle.

Die Begleitung des Kaisers.

wh. Konopischt, 12. Juni. In der Begleitung des Kaisers befinden sich u. a. folgende Herren: Generaladjutant Generaloberst v. Plessen, Großadmiral v. Tirpitz und Obersthofmeister Frhr. v. Reischach.

Ein Besuch des Königs von Schweden?

Prag, 13. Juni. Die „Bohemia“ meldet: Entgegen allen Dementis sind wir in der Lage, unsere Mitteilung, daß der König von Schweden, der zurzeit in Karlsbad zur Kur weilt, aus Anlaß des Besuchs Kaiser Wilhelms den Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand in Konopischt besuchen wird, auf Grund von Informationen aus einwandfreier Quelle vollkommen aufrechtzuerhalten. Um den Besuch des etwaigen demonstrativen Charakters, der ihm von den dreihundertfünfzig Wächtern beigelegt werden könnte, zu entziehen, soll der Besuch ohne Geräusch in aller Stille erfolgen. In eingeweihten Kreisen nimmt man an, daß der König von Schweden morgen vormittag infognito von Karlsbad nach Konopischt abreisen wird.

Zum Tode des Großherzogs Adolf Friedrich.

Die Überführung der Leiche nach der Heimat.

Berlin, 13. Juni. Gestern Abend wurden (wie bereits kurz in der heutigen Morgen-Ausgabe erwähnt) die sterblichen Überreste des Großherzogs Adolf Friedrich von Mecklenburg-Strelitz aus dem Sterbehause nach dem Stettiner Bahnhof geleitet, von wo aus heute morgen 8 Uhr 53 Min. die Leiche des Herrschers nach der Heimat mittels Sonderzuge gebracht werden soll. Nach 11 Uhr wurde es am stillen Bahnhofsufer lebendig. Eine Eskadron der zweiten Garde-Mannschaft rückte heran, um den Leichenkondukt als Eskorte zu bedecken. Kurz danach rückten Reiter der vierten Garde-Regiments zu Fuß mit der Regimentskapelle sowie eine Kompanie des Garde-Füsilier-Regiments in Trauerparade an. In der Wohnung fand eine stille Andacht statt, der außer dem jungen Großherzog, die Großherzoginwitwe, die Herzogin Marie und ihr Verlobter, der Prinz Julius Ernst zu Lippe, als Vertreter des Kaisers Generaloberst von Kessel, Staatsminister Postart sowie die Hofchargen beiwohnten. Dann wurde der Sarg von 16 Unteroffizieren des Garde-Mannschafts-Regiments emporgehoben und auf den Gala-Reichswagen des königlichen Marstalls gehoben. Bei der Ankunft am Stettiner Bahnhof wurde der Sarg von den Unteroffizieren der Garde-Mannschaft nach dem Bahnhof gebracht, wo ein Sonderzug bereits wartete. Der Sarg wurde in den dem Zuge angehängten Reichswagen gehoben. Dann begaben sich der Großherzog und die Großherzogin-Witwe nach dem Edenhof zurück, um heute früh 8 Uhr 53 Min. nach Neu-Strelitz weiterzufahren. Das Gefolge übernachtete bereits im Sonderzuge.

Weitere Beileidshuldigungen.

Kaiser Wilhelm an den jungen Großherzog. Berlin, 12. Juni. Der Kaiser richtete an den Großherzog von Mecklenburg-Strelitz folgenden Beileidstelegramm: Neues Palais, 11. Juni, nachm. 11.05 Uhr. Tief erschüttert durch Deine Mitteilung von dem Hinscheiden Deines Vaters, die ich eben im Augenblick meiner Abreise erhielt, bitte ich Dich, den Ausdruck meines tief empfundenen Beileids entgegenzunehmen und Deiner so schwer getroffenen Mutter auszusprechen. Möge der Herr Dir die Kraft geben, Dein neues Amt mit Energie zum Wohle Deiner Untertanen aus-

zuführen. Besonders lebhaft bejubelt wurde, ist vom Braunschwelger Hoftheater für die bevorstehende Saison erworben worden. Abschlüsse mit einer großen Anzahl weiterer Bühnen stehen unmittelbar bevor.

Im Pariser „Théâtre Fémina“ hat Adore de Paris neueste Komposition, sein „Don Juan“, vor einem eleganten Publikum ihre Uraufführung erlebt. Es ist klar, daß der Werk zu rubrizieren, denn es soll eine neue Form darstellen, eine Verschmelzung von Musik, gesprochener Rede und Kinematographen. In der Tat singt nur der Don Juan; die übrigen Personen sprechen und spielen. Im Park eines Herrenschlosses unserer Zeiten ergeben sich drei junge Frauen, die in ihren Ehen das Glück nicht gefunden haben. Einer keltischen und anmutigen Gestalt sind sie begegnet, die ihnen ein Stillsitzen gab. Nun erscheint jäh, im Laub eines Baumes, der unbekannte Fremde: Don Juan. Er entführt den drei Liebessüchtigen Frauen seine Macht. Aber als die Herren der Frauen aufstehen und mit dem Degen in der Hand Genußnahme fordern, verhöhnt er sie und verabschiedet sich. Die Frauen und die Männer sprechen nur, der Kinematograph zeigt den Zuschauern die Einzelheiten der Begegnung der drei jungen Frauen mit dem Fremden; der Gesang aber ist nur dem Don Juan gegeben, der der Laras recht ausdrucksvolle Musik vorträgt. Vor dieser in zwei Akte oder Abteilungen zerfallenden musikalischen Dichtung wurden Raffinesse Don Juan gespielt, Baudelaire's Don Juan vorgetragen und Arden aus Mozarts Don Juan gesungen.

Selbst Palmgren arbeitet zurzeit an einer Oper, deren Sujet das Film Drama „Der Student von Prag“ den Hans Feig Evers ist. Das Textbuch hat der Dichter gemeinsam mit Heinrich Noeren geschrieben. Voraussichtlich wird das Werk schon im nächsten Winter zur Aufführung gelangen.

Aus Kunst und Leben.

Theater und Literatur. Dr. Dinter, der Geschäftsführer der Vertriebsstelle des Verbandes deutscher Bühnenschriftsteller, ist infolge des Zwischenfalls bei der Mirakel-Vorstellung im Zirkus Wusch vom Aufsichtsrat seines Amtes entbunden worden.

„Der Vetter“, das mit dem Meißel-Preis ausgezeichnete Drama in 5 Akten von Reinhard Sorge, wird im Deutschen Theater in Berlin die Uraufführung erleben.

In Paris kommt zum drittenmal in dieser Saison Paul Claudel mit einem seiner Dramen zu Worte. Im „L'Oeuvre“, dem von Lugné-Poe begründeten und geleiteten Theater, ging jetzt eines der merkwürdigsten und sicherlich genialsten Stücke Claudels in Szene: „L'Otage“ von Geisel. Das Drama in 4 Akten nimmt sich zum Thema einen geschichtlichen Vorgang. Eine Dichtung voll Schönheit, voll Kraft des Dialogs, voll Klarheit in den Symbolen und eine so wunderbare Reue der Fabel und Sicherheit der Charakterzeichnung, daß die skeptischsten Zuschauer erschüttert waren.

Vilhelm Kunst und Musik. Paul Graener's dreifache tragische Oper „Don Juans letztes Abenteuer“ erlangte im Leipziger Stadttheater bei der Uraufführung unter Hof's Leitung großen Erfolg.

E. Humperdinck's Overtüre „Die Marketen-derin“, die dank der reizvollen Orchestration bei der Kölner

so wie der schneidige Dufar im Lustspiel über das Herz seiner Dame den Sieg davontrug, so siegte auch das Lustspiel über die Herzen der Zuschauer. Es war ein amüsanter Abend, den man als Ausspannung gerne hinnimmt. Die Darstellung war durchweg gut, das Ensemble abgerundet und selbst der Gast, Frau Seydewitz, fügte sich gut in das Ganze ein. Allerdings läßt sich nach dieser Leistung nichts über die künstlerischen Fähigkeiten der Mathilde Seydewitz sagen; sie ist farblos und zwar Seydewitz wußte keine Farbe hineinzu bringen. Herr Herrmann gab den Reiz-Reißlingen und stand im Mittelpunkt des Interesses. Seine diskrete Komik feierte besonders in der Liebeserklärung macht und dabei eine so unglückliche Figur in den Kleidern des immer eiligen Adolfs Hensel abgibt. Fr. Schöller gab die Waise mit Temperament und Charme, sie wußte sehr hübsche Nuancen zu bringen, die Waise des Fr. de Bruyn blieb etwas schablonenhaft, außerdem war sie nicht immer deutlich zu verstehen. Dafür wußte Herr Schneeweiß seinen Apotheker mit viel Dröseligkeit auszustatten und schuf so eine feine Type. Frau Wahrhammer war eine sehr sympathische Ganes, Herr Lehmann ein geistreicher Onkel, und Herr Albert wußte als Dufar genügend zu interessieren. Die Leistungen der Herren Schwab und Polla sind von früher her als gut bekannt. Herr Legal führte wieder unschuldig Regie und gab die Rolle des polnischen Offiziersburschen mit bestem Erfolg. Da es aber ein Lustspiel ist, das bereits einen gewissen Antiquitätswert hat, so berührte es unangenehm, einige aktuelle Witze darin zu hören. Die Reheiter hat in diesem gemütlichen Milieu mit der alten Schelle im Zimmer, an der gezogen wird, nichts zu tun. Die Wechsler gehörte zum Telefon, zur elektrischen Klingel, zu Autohupensignalen

gäuden. Er tröstete Euch alle wie auch die arme Großtante Augusta. Die Kaiserin schließt sich mit von Herzen an. Wilhelm.

Das Beileidstelegramm des Kaisers von Österreich-Ungarn. Wien, 12. Juni. Kaiser Franz Joseph von Österreich hat dem jungen Großherzog von Medlenburg-Strelitz folgenden Beileidstelegramm geschickt: „Tief ergriffen von der Traueranzeige, die ich Ew. Königl. Hoheit Meiner innigsten Anteilnahme zu versichern. Ich werde dem verewigten Großherzog stets die herzlichste Erinnerung bewahren und erbitte Gottes Schutz und Segen für Ew. Königl. Hoheit, Franz Joseph.“

Auch der König von Bayern, der Großherzog von Baden und andere deutsche Bundesfürsten sandten Beileidstelegramme, ebenso wurde in verschiedenen Residenzen Hoftrauer angelegt.

Der Nachruf des Reichsanzeigers.

W. Berlin, 12. Juni. Der „Reichsanzeiger“ schreibt: Der Großherzog Adolf Friedrich von Medlenburg-Strelitz ist gestern Abend nach schwerem Leiden sanft entschlafen. Mit tiefer Anteilnahme wird die Trauerbotschaft, auf die man nach den ärztlichen Berichten vom Krankenlager des hohen Herrn gefaßt sein mußte, wie in den medlenburgischen Landen auch in dem weiteren deutschen Vaterlande aufgenommen. In dem heimgegangenen Großherzog verliert Medlenburg-Strelitz einen fürsorglichen und gütigen Landesherren, das Reich einen hochgeschätzten und bewährten Bundesfürsten, der dem deutschen Kaiserthum durch seine verwandtschaftlichen Beziehungen wie in treu gepflegter Freundschaft nahe stand. In seiner Regierungszeit von wenig mehr als zehn Jahren erwarb sich der Verbliebene um die Entwicklung des Landes Verdienste, die ihm ein ehrenvolles Andenken bei seinen treuen Medlenburgern und bei dem deutschen Volke sichern.

Auch das bayerische Regierungsorgan, die „Bayerische Staatszeitung“, sowie zahlreiche andere Blätter haben die Vorzüge des Verstorbenen hervor.

Die Streikunruhen in Italien.

Eine neue Erklärung Salandras in der Kammer.

W. Rom, 12. Juni. Zu Ende der Kammer Sitzung gab der Ministerpräsident Salandra eine Auskunft über die Vorgänge in der Romagna. Sie seien wahrscheinlich der verfrühte Ausbruch einer wohl vorbereiteten Verschwörung. In Ravenna, Forlì und Fabriano seien Versammlungen vorgenommen, Telephon- und Telegraphendrähte zerschnitten und Schienenwege unterbrochen worden. Man arbeitet an der Wiederherstellung und versammelt in Rom und in den Marken möglichst viele Truppen. Der Plan der Verschwörer scheine auf die Isolierung einiger Städte, namentlich Ravenna, gegangen zu sein, wo der Polizeichef tödlich verwundet wurde. Jetzt sei die Stadt ziemlich ruhig, aber die Landgebiete seien noch immer in Aufregung. In Cesenatico habe die Menge eine Kirche, ein Nationaldenkmal, in Brand gesteckt. In Imola sei die Ordnung durch Verkleidung der bewaffneten Macht wiederhergestellt worden. In Parma seien drei Offiziere und einige Bürger angegriffen und bedroht worden. Bei einem Zusammenstoß habe es mehrere Verwundete gegeben, aber die Ordnung werde bald wiederhergestellt werden. Die Regierung sei sich ihrer verantwortungsvollen Aufgabe bewußt und sei entschlossen, sie mit Menschlichkeit aber auch energisch durchzuführen. (Sehr lebhafter Zustimmung.) Der Minister hob dann die maßvolle Vorsicht, die Menschlichkeit und Selbstverleugung hervor, welche die Armeen bei dieser Gelegenheit bewiesen habe. (Sehr lebhafter Beifall.)

Die Lage in der Romagna.

W. Rom, 12. Juni. Die Blätter haben hervor, daß die Nachrichten aus der Romagna stark übertrieben seien. Die „Tribuna“ hat im Ministerium des Innern erfahren, daß die Telegraphenverbindungen mit Ravenna wiederhergestellt seien. — Nach dem „Giornale d'Italia“ sind Funkenverbindungen mit Ancona und Ravenna hergestellt und Truppen zur Wiederherstellung der Ordnung in Ancona und der Küste der Romagna gelandet worden.

Die griechisch-türkische Spannung.

Die griechische Note an die Pforte.

W. Athen, 12. Juni. Die griechische Regierung ließ in Konstantinopel eine in sehr entschiedenem Tone gehaltene Note überreichen, in der sie fordert, daß die Verfolgungen des griechischen Elements eingestellt und der verursachte Schaden ersetzt wird. Die Note hatte nicht den Charakter eines Ultimatums. Die öffentliche Meinung ist überaus erregt und verlangt, daß die Regierung unverzüglich energisch einschreite.

Inversität in Berlin.

Berlin, 12. Juni. Die relative Inversität, mit der man in Berliner maßgebenden Kreisen noch immer den neuerlichen Konflikt zwischen Griechenland und der Türkei betrachtet, erklärt sich anscheinend durch den Hinblick auf die Finanzlage aller in Betracht kommenden Balkanstaaten. Bulgarien beispielsweise würde heute kaum noch seine Leute in einen Feldzug führen können, nicht aber zudem vor einer völligen Kassenleere, nachdem die mit Deutschland (der Disconto-Gesellschaft) geführten Anleiheverhandlungen neuerdings ins Stocken geraten sind. Die Türkei andererseits hat zwar ihre Finanzen letzten Herbst geregelt, die neuen französischen Anleihen stehen aber unter so scharfer Kontrolle der Geldgeber, daß die daraus flüssig zu machenden Mittel kaum ohne weiteres für einen neuen Feldzug inbetrachtet werden können. Ganz ähnlich liegen die Dinge in Griechenland, ganz abgesehen davon, daß man doch auch in Athen nicht schon wieder einen Krieg mit dem Jaun brechen wollen um einer Frage willen, die von verhältnismäßig untergeordneter Bedeutung ist und auch auf friedlichem Wege, evtl. durch Vermittlung der Mächte, sich regeln ließe.

Die Überführung der Flüchtlinge nach den ägäischen Inseln. W. Athen, 12. Juni. Sechs große von der Regierung beschaffte Dampfer sind mit dem Transport von Flüchtlingen nach den ägäischen Inseln ununterbrochen beschäftigt. In einer heute abgehaltenen Versammlung beschloßen die Mitglieder der Opposition, die Regierung in der gegenwärtigen nationalen Krise zu unterstützen.

Rückführung von griechischen Marinereferanten. W. Berlin, 13. Juni. Nach einer Meldung aus Rotterdam erhielten die in Holland lebenden griechischen Marinereferanten den telegraphischen Befehl, unverzüglich in die Heimat zurückzukehren.

Die albanischen Wirren.

Vorbereitungen zur Niederwerfung der Rebellen.

W. Durazzo, 12. Juni. Der Mutessarif von Mati und der Mutessarif von Dibra sind hier eingetroffen, um mit dem Fürsten alle die Maßnahmen zur Niederwerfung der Rebellen und zur Beruhigung des Landes zu beraten.

Ein Ultimatum an die Aufständischen.

A. K. Wien, 12. Juni. Es verlautet, der Ministerrat habe beschlossen, an die Aufständischen ein Ultimatum zu richten, in welchem diese aufgefordert werden, sich binnen 24 Stunden bedingungslos zu unterwerfen und die Waffen abzuliefern. Im Falle der Nichterfüllung der Forderung soll am Samstag allseitig ein konzentrischer Angriff auf die Aufständischen erfolgen. Ferner verlautet, daß die fürstentruhen gestern Ischmi erobert und die Aufständischen von dort vertrieben haben.

Keine albanische Entschuldigung bei der italienischen Regierung.

W. K.-B. Durazzo, 12. Juni. Die von den italienischen Blättern verbreitete Nachricht, daß der albanische Ministerpräsident Tuzhan-Pascha bei dem italienischen Gesandten wegen der jüngst gegen Italiener getroffenen Maßnahmen Entschuldigungen vorgebracht und sich namens der albanischen Regierung bereit erklärt haben sollte, jedwede Genugtuung zu leisten, wird von zuständiger Seite als aus der Luft gegriffen bezeichnet.

Russische Stimmungsmache für die Aufteilung Albaniens.

* Petersburg, 12. Juni. Große Beachtung findet in diplomatischen und politischen Kreisen ein Artikel der „Wjesnjaja Wjedomosti“ aus der Feder ihres Chefredakteurs Propper. Der Artikel befürwortet die Durchsicht der Londoner und Bukarester Balkanverträge und spricht sich für die Angliederung Nordalbanien an Serbien und Südalbanien an Griechenland aus. Bulgarien soll als Kompensation dafür eine entsprechende Anzahl von Quadratkilometer in Mazedonien erhalten, während Österreich-Ungarn durch Abschluß eines langjährigen Handelsvertrags mit Serbien entschädigt werden soll. Serbien soll ein für allemal darauf verzichten, auf der Adria eine Flotte zu unterhalten. Zentralalbanien soll zu einer autonomen Provinz unter der Sogaranität des Sultans umgestaltet werden.

Die Wirren in Mexiko.

Carrazza ernannt Vertreter.

W. New York, 12. Juni. Ein Telegramm aus Saltillo berichtet, daß Carrazza den Vermittlern mitgeteilt hat, er werde Vertreter für die Niagara-Konferenz ernennen.

Die Waffenladung der „Antilla“ gelöst.

W. Tampico, 12. Juni. Der kubanische Dampfer „Antilla“ hat seine Waffenladung gelöst, welche sofort nordwärts an die Arme der Konstitutionellen mit Sonderzug abging. Dabei befanden sich 1600 Kisten Munition und zwei Flugzeuge.

Maßnahmen gegen weitere Waffenladungen.

W. Washington, 13. Juni. Gestern hat eine Kabinettsitzung stattgefunden, in der die mexikanische Lage besprochen wurde. Nach der Sitzung erklärte der Sekretär des Handelsdepartements Redfield, daß künftighin keine Schiffe, die Munitionsladungen führten, Deklarationspapiere für einen mexikanischen Hafen erhalten würden. Es scheint, daß es der „Antilla“ infolge von Mißverständnissen der beteiligten Behörden gelungen ist, ihre Ladung vor Mexiko zu löschen. Es sind Vorkehrungen getroffen worden, um eine Wiederholung eines solchen Falles zu verhindern.

Wilson's Hoffnungen.

W. Washington, 13. Juni. Präsident Wilson hat die öffentliche Mitteilung gemacht, daß seiner Ansicht nach der Verlauf der Vermittlungsverhandlungen in Niagara Falls das Beste hoffen ließe. Der Präsident erwarte ein befriedigendes Ergebnis binnen weniger Tage.

Deutsches Reich.

* Die Oberbürgermeisterwahl in Brandenburg. Bei der gestrigen Oberbürgermeisterwahl in Brandenburg wurde Stadtrat Schläpfer (Stettin) mit 35 von 44 Stimmen gewählt. Bürgermeister Rinow (Brieg) erhielt 9 Stimmen. Um die Stelle hatten sich 38 Herren beworben; 4 standen zur engeren Wahl.

* Zum Tode des Reichstagsabgeordneten Lefter. Die Verurteilung des Defans Lefter, des Vertreters des württembergischen Reichstagswahlkreises Ravensburg-Saalgau, fand, wie aus Neuhausen gemeldet wird, unter überaus zahlreicher Beteiligung des Alerus, der Bevölkerung und zahlreicher Reichstags- und Landtagsabgeordneter statt. Im Namen der Zentrumsfraktion des deutschen Reichstags legte der Abg. Dr. Gröber einen Kranz an dem Grabe nieder.

* Das Disziplinarverfahren gegen Dr. Liebknecht. Ob der Antrag auf Einstellung des ehrengerichtlichen Verfahrens gegen den Abgeordneten Liebknecht noch vor der Verlegung im Abgeordnetenhaus zur Verhandlung kommen kann, wird bei der kurzen Zeit als zweifelhaft angesehen.

* Der Gegenbesuch des Wiener Gemeinderats in Berlin. Die Wiener Gemeinderäte haben dem Berliner Magistrat mitgeteilt, daß sie beabsichtigen, der Einladung der Berliner Gemeindebehörden in der letzten Woche des September Folge zu leisten.

* Zum Scheitern der bayerischen Arbeitslosenversicherung. In der sozialdemokratischen bayerischen Presse, im „Berliner Vorwärts“ und in Berliner Versammlungen finden aus Anlaß der Ablehnung der Arbeitslosenversicherung scharfe Ausdrücke gegen die bayerische Reichsratskammer. Hiergegen hat nun das Justizministerium bei der Reichsratskammer um die Erlaubnis zur Strafverfolgung nachgesucht.

* Der Großschiffahrtsweg Berlin-Stettin, soll, wie der „Berliner Lokalanzeiger“ hört, die Bezeichnung „Hohenzollern-Kanal“ erhalten.

Parlamentarisches.

Die Frage der Einjährigen-Berechtigung der Mittelschulen. Die Petitionskommission des Abgeordnetenhauses beschäftigte sich mit der Einjährigen-Berechtigung der Mittelschulen. Von der Regierung wurde erklärt, daß die Erteilung der Berechtigung an die Mittelschulen eine Reichsangelegenheit sei, und vorläufig Schritte im Sinne der Petition nicht in Aussicht gestellt werden könnten. Die Mittel-

schulen müßten, um solche Berechtigung zu erlangen, bestimmte Bedingungen erfüllen, insbesondere den Unterricht in zwei Sprachen einführen und eine Anzahl wissenschaftlich gebildeter Lehrkräfte einstellen. Die Mittelschulen hätten aber das Recht, die Einjährigenprüfung vor der Kommission abzugeben. Die bisherigen Resultate seien nicht gut gewesen, der Zweck der Mittelschulen sei in erster Linie, Nachwuchs für Handwerk, Industrie und kaufmännische Gebiete heranzubilden, die auf die Einjährigenberechtigung keinen Wert legen.

Die Geschäftsordnungscommission des Abgeordnetenhauses hat gestern beschlossen, dem Hause die Annahme eines Antrages auf Einstellung eines gegen den Abgeordneten Hammer (konf.) schwebenden Strafverfahrens für die Dauer der Session zu empfehlen.

Ausland.

England.

Ein neuer Anschlag der Wahlfurien auf eine Kirche. London, 12. Juni. Anhängerinnen des Frauenstimmrechts versuchten in der Nacht die aus dem 12. Jahrhundert stammende Pfarrkirche in Chislehead (Grafschaft Surrey) in Brand zu stecken. Das Portal wurde zerstört. Auf dem Friedhof wurden Schriften der Frauenstimmrechtlerinnen gefunden. — Die Polizei hat bei einer Razzia im Norden Londons ein neues Hauptquartier der Anhängerinnen des Frauenstimmrechts entdeckt und Schriftstücke beschlagnahmt.

Dänemark.

16. Internationaler Presselängere. Kopenhagen, 12. Juni. Heute vormittag wurde der 16. Internationale Presselängere im Festsaal der Universität feierlich eröffnet. Der Minister des Innern Rode begrüßte die Delegierten. Namens des dänischen Komitees bewillkommete der Präsident des Journalistenverbandes Redakteur Dunske die erschienenen, worauf der Präsident des Kongresses, der Chefredakteur des „Neuen Wiener Tagblatts“, Singer, dem Königspaar huldigte mit besten Wünschen für das Glück des Königshauses und des Landes. Darauf sprach der Redner in begeisterten Wendungen über die Bedeutung, Aufgabe und das Ziel der Presse. Der Vizepräsident des Kongresses, Redakteur Schweizer (Berlin) gab eine Reihe Aufklärungen über die internationale Presseunion. Diese umfaßt jetzt 21 Länder und 100 Vereine mit zusammen über 15 000 Mitgliedern. Nach einigen weiteren Reden wurde die Eröffnungsfestlichkeit geschlossen.

Portugal.

Erkrankung des Präsidenten der Republik. Lissabon, 12. Juni. Der Präsident der Republik büdet wegen Unwohlseins das Zimmer. Er hat die letzte Nacht gut verbracht.

Balkanstaaten.

Griechischer Optionszwang in Saloniki. Saloniki, 12. Juni. Der Generalgouverneur ordnete an, daß das gesamte hiesige Personal der ausländischen Handelsgesellschaften der griechischen Nationalität angehören müsse. Alle ausländischen Angestellten, welche binnen zwanzig Tagen nicht für die griechische Staatsbürgerschaft optierten, sollen entlassen werden.

Abgeordnetenhaus.

§ Berlin, 12. Juni.

Am Ministertisch: Dr. Lenke, Frhr. v. Schorlemer. Präsident Graf v. Schwerin-Löwis eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 15 Minuten.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die dritte Beratung des Gesetzentwurfs über die

Befolgungsvorlage.

die, wie bereits in der gestrigen Abend-Ausgabe gemeldet wurde, in dritter Lesung angenommen wurde.

Es folgt die zweite Beratung des Gesetzentwurfs, betreffend die Abänderung des § 109 des

Zuständigkeitsgesetzes.

Nach der Vorlage sollen für die Anlagen zur Vereiung von Braunkohle, Steinkohle und Koks, Stärfefabriken usw. in erster Instanz der Bezirksausschuß als Genehmigungsbehörde gelten, in zweiter Instanz das Landeswasseramt zuständig sein.

Nach kurzen Bemerkungen des Abg. Lieber (natl.) wird der Entwurf in zweiter und dritter Lesung angenommen. Es folgt die erste Beratung zum

Fideikommissgesetz.

Justizminister Dr. Beseler: Der vorliegende Gesetzentwurf hat den Zweck, die im Laufe der Zeit bei der Bildung von Fideikommissen hervorgetretenen Mängel zu beseitigen. Der großen Ausdehnung, welche die Fideikommissie in den letzten Jahren genommen haben, muß vorgebeugt werden.

Infolge der verschiedenartigen Gesegebung der einzelnen Landesteile ist eine gewisse Rechtsunsicherheit zutage getreten. Es ist daher notwendig, einen einheitlichen Rechtszustand auf diesem Gebiete zu schaffen. Wir müssen den Fideikommissen möglichst freie Hand lassen und ihre Selbständigkeit wahren, sie dürfen aber nicht einen zu großen Umfang annehmen, und vor allem in einzelnen Landesteilen sich nicht zu sehr häufen. Wenn auch Fideikommissie zugelassen werden können, so sollen sich die Fideikommissie doch hauptsächlich auf die ländlichen Besitztümer erstrecken. Keine Geldfideikommissie würden dem Zweck des Staates nicht dienen. Durch die Fideikommissbildung wird insbesondere die Hebung der wirtschaftlichen Lage der Familie bezweckt. Es ist auch auf eine angemessene Versorgung der Familienmitglieder Rücksicht genommen worden. Die Änderungen, welche das Herrenhaus an der Vorlage vorgenommen hat, betreffen kaum wesentliche Punkte. Die Regierung hat ihre Bedenken zurückgestellt und bittet um die Annahme der Vorlage nach den Beschlüssen des Herrenhauses.

Abg. v. Gieseler (konf.): Die Vorlage, die eine geeignete Grundlage für eine Neuordnung des Fideikommisswesens bietet, ist vom Herrenhause meisterhaft überarbeitet worden. Die wirtschaftliche Bedeutung der Fideikommissie steht außer Zweifel, indessen bedeutete die allzugroße Ausdehnung des fideikommissarischen Besitzes eine Gefahr für die Volkswirtschaft.

Wir vermessen leider in der Vorlage eine Regelung in der Bildung bäuerlicher Fideikommissie.

Wir sind einverstanden, daß auch die Bestimmungen über die Familienleistungen neu geregelt werden, und beantragen, die Vorlage einer Kommission von 28 Mitgliedern zu überweisen.

Abg. Bitta (Zentr.) wünscht, daß eine Kommission beauftragt werde, die Fideikommissbildung auch auf den bäuer-

kräftigen Eingreifen der Feuerwehre ist es zu bedauern, daß das Gebäude geteilt wurde. Kaum war hier die Feuergefahr soweit beseitigt, als auch schon das Alarmsignal die Feuerwehre nach der Langgasse rief, wo ein Zimmerbrand ausgebrochen war. Auch hier konnte das Feuer noch in seiner Entstehung unterdrückt und größerer Schaden verhütet werden.

K. Köhler a. W., 13. Juni. Bei dem gestrigen schweren Gewitter schlug der Blitz in der Neustraße in ein Haus des Konsumvereins ein. Es entstand ein kleiner Brand, den die Feuerwehre in kurzer Zeit löschen konnte.

Supper, 12. Juni. Der Landwirt Heinrich Scheid, welcher erst vor zwei Jahren seine Landwirtschaft neu gegründet hat, wurde heute von einem Gewitter schwer heimgesucht. Sein ganzer Viehbestand (4 große Kühe) wurde vom Blitz erschlagen.

X. Marburg, 12. Juni. Wie schon kurz berichtet, ging gestern nachmittag über unsere Stadt sowohl wie besonders über den Eschdorfer Grund ein Unwetter nieder, wie man es seit Menschengedenken nicht erlebt hat. In Marburg haben, wie ich heute herausfand, in etwa 30 Fällen Blitzschläge mehr oder weniger Schaden angerichtet, vielfach wurden die elektrischen Anlagen zerstört. Traurig lauten die Nachrichten aus dem durch seine Fruchtbarkeit sich auszeichnenden Eschdorfer Grund, wo sich im Anschluß an starken Regen plötzlich wie eine Meeressut ungeheure Wassermassen, von einem im Oberlauf und in den Nebenbächen niedergegangenen Wollenbruch herüber, in die Dörfer ergossen. Die Landwirte mußten die unteren Stufen ihrer Säuer und die Ställe säulenweise räumen, das Vieh wurde die Treppen hinauf in die oberen Stockwerke geschafft, trotzdem ist in Leidenhofen und Eschdorfen Vieh ertrunken. In Leidenhofen rissen die Fluten, die Balken, Baumstämme, Brennholz usw. mit sich führend, eine neue Scheune ein. Das ganze Tal der sogenannten Bockelbahn, sonst ein kleiner Bach, bildete einen großen See. Nachts gegen 12 Uhr gab's in Eschdorfen Alarm, als die Feuerwehre plötzlich ausstrat und das ganze Dorf überflutete. Die Hoffnungen auf eine gute Ernte in den betroffenen Gemarkungen sind dahin, denn die Äcker und Wiesen sind bis nach dem Dorfe Goppel hin tieflich verschlamm. Heute bereits bereits Landrat v. Löwenstein die so hart betroffenen Gemeinden Besuche zu machen, um die Lage zu sehen und die Schäden zu erfassen.

Gießen, 13. Juni. In ganz Oberhessen haben vorgestern und gestern zahlreiche Gewitter getobt und sehr viel Schaden angerichtet. Bei Alsfeld wurde die Autopost nach Neustadt in einen großen Gully und ein Milchfuhrwerk fortgeschoben. Verletzt wurde dabei glücklicherweise niemand. In weiteren Orten hat der Blitz gezündet und Gebäude und Ställe eingeschert. Die Feldfrüchte sind in vielen Gegenden böslich entwertet und fortgeschoben worden.

Weinheim (Baden), 13. Juni. Gestern nachmittag sind an der Bergstraße und im Odenwald schwere Gewitter niedergegangen. Bei Rüdesheim wurden die Gassen der Weinberge Weinheim-Weidenberg durch Erdmassen verschüttet, so daß der Verkehr längere Zeit unterbrochen war.

Bad Mergentheim, 13. Juni. Das gestrige Gewitter hat in dem benachbarten badischen Orte Unterschöps ein Menschenleben gefordert. Ein vom Felde heimkehrender 41 Jahre alter Landwirt wurde vom Blitz erschlagen. Er hinterließ vier unmündige Kinder.

Schweres Gewitter in Plauen. Plauen i. S., 12. Juni. In den Nachmittagsstunden ging über Plauen und Umgebung ein heftiges Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen und

Starkregen nieder, der großen Schaden anrichtete. Die Vorarbeiten für die Entwässerung sind vollständig zerstört worden.

Neues aus aller Welt.

Todessturz in den Bergen. München, 13. Juni. Der Augsburger Tourist Vöner, der seit einigen Tagen nach einer Klettertour in das Kaisergebirge bernacht war, ist jetzt tot aufgefunden worden. Er war aus beträchtlicher Höhe abgestürzt.

Das Explosionsunglück in der Grauböser Fliegerkation. Graubözen, 12. Juni. Die bei der gestrigen Explosion in der hiesigen Fliegerkation tödlich Verunglückten sind der Unteroffizier Petram Gebensleben (Kreis Reims) und Sergeant Koberst-Sandau (Kreis Jerschow 2). Gefreiter Auhleim-Edelmann und Gefreiter Müller-Hein. Die Leichen wurden heute beigesetzt. Der Materialschaden ist erheblich. Weitere Personen wurden nach den bisherigen Ermittlungen nicht verletzt.

Verhaftung eines Schiffschwindlers. London, 13. Juni. Am Schalter eines Bankhauses wurde der 45jährige Belgier Georges Langes festgenommen, der seit geraumer Zeit in Schottland und französischen Kurorten sowie an der französisch-spanischen Grenze falsche Schecks einlieferte. Langes, der nach Paris gebracht wurde, ist in der Hauptstadt gefangen.

Ein entsetzlicher Selbstmord. Luxemburg, 13. Juni. Als ein 17jähriger Lehrling eines Warenhauses die Scharnsteine des Dachstuhls öffnete und den Kopf durchsteckte, setzte sich der Nachhubs aus unbekannter Ursache in Bewegung. Der Kopf des Unglücklichen wurde vollständig zertrümmert und abgerissen.

Letzte Drahtberichte.

Ein Zeppelinkreuzer im Sturm zerstört.

Diebenhofen 13. Juni. Der Zeppelinkreuzer „Z. 1“ ist heute mittag kurz vor 12 Uhr auf der Fahrt von Köln nach Reg bei Diebenhofen gelegentlich einer Notlandung verunglückt. Das Luftschiff, das durch den Regen ohnehin fast beschwert war, wurde durch eine furchtbare See zu Boden gedrückt und landete zwischen der hinteren Gondel und dem Steuer rechtswinkelig durch. Das Luftschiff muß abmontiert werden. Verletzt wurde ein Oberleutnant. Näheres war noch nicht zu erfahren.

Meuterei in einem spanischen Zuchthaus.

wh. Figueras, 13. Juni. In dem hiesigen Zuchthaus ist eine Meuterei ausgebrochen, während die Truppen und ein Teil des Personals an einer Fronleichnamspazierung teilnahmen. Die Meuterer haben, mit Messern und Revolvern bewaffnet, einen Angestellten und den Direktor durch eine Kugel in den Kopf getötet, zwei Angestellte schwer verletzt und neun Gefangene verletzt. Die Truppen haben die Ordnung wiederhergestellt und die Missetäter der Meuterei in Ketten gelegt. — Nach einer aus Gerbade eingetroffenen Meldung haben die meuternden Gefangenen von Figueras außer dem Gefängnisdirektor fünf Wächter durch Schüsse mit Revolvern getötet, die sie sich auf bisher unbekannte Weise beschafften. Es heißt übrigens, daß die Meuterei noch fortbauert. Die Gefangenen sollen sich in einer Kammer verschanzt haben und auf alle Personen feuern, welche sich ihnen nähern.

linien eingeräumt. Die Unterzeichnung des Anleihevertrages werde anfangs kommender Woche in Sofia erfolgen.

*** Norddeutsche Bank in Hamburg.** Die Generalversammlung wurde für den verstorbenen Alex. Borgnis Baron Karl v. Merck neu in den Aufsichtsrat.

*** Maßregelung von Baispekulanten an der Petersburger Fondsbörse.** Petersburg, 13. Juni. Die Fondsbörse hat den Exbankier Shadow, einen der größten Baispekulanten, sowie den Korrespondenten der französischen Börsenzeitungen Landowski von der Fondsbörse ausgeschlossen.

Industrie und Handel.

w. E. P. Ohles Erben, A.-G. Breslau, 12. Juni. In der soeben abgehaltenen Aufsichtsratsitzung wurde festgestellt, daß der kaufmännische Direktor hinter dem Rücken seines technischen Kollegen und entgegen den strikten Anordnungen der Aufsichtsrats erhebliche Termingagements in Zinn für die Gesellschaft unterhalten hat, auf welchen nach einer von der Deutschen Treuhandgesellschaft aufgestellten vorläufigen Berechnung zurzeit ein Verlust von ca. 300 000 M. liegt. Dieser Summe gegenüber stehen der Geschäftsgewinn des laufenden Jahres, der sich noch nicht angeben läßt, und offene Reserven in Höhe von 580 000 M. Der grobe Vertrauensbruch war nur dadurch möglich, daß der kaufmännische Direktor die gesamten mit den Termingeschäften im Zusammenhang stehenden Korrespondenzen nicht durch seinen Kollegen, sondern durch den Prokuristen gegenzeichnen ließ, überdies die darauf bezügliche Buchführung getrennt hielt und der Kenntnis sowohl des technischen Direktors wie auch des Aufsichtsrates entzogen hat. Der Aufsichtsrat hat den Direktor sofort abberufen und die Prokura des Prokuristen zurückgezogen. Was die schwebenden Engagements anbelangt, so wird ein großer Teil des von ihnen umfaßten Zinns im laufenden Betrieb aufgebracht werden können.

*** Kali-Syndikat.** Nachdem gestern und heute vormittag Verhandlungen der Bindungskommission stattgefunden haben, trat heute die Gesellschaftsversammlung zum Abschluß des Bindungsvertrages zusammen. Nach den vorausgegangenen Verhandlungen ist wiederum eine Anzahl der bisherigen Vorbehalte beseitigt worden, so daß zum mindesten mit einer erheblichen Verminderung der Unterschriften zum Bindungsvertrag gerechnet werden kann. Ferner sind auch bezüglich Stilllegung von Feldern außerhalb des Syndikats eine Anzahl von Verständigungsabkommen eingeleitet. Eine Abordnung des Syndikats wurde gestern vom preussischen Handelsminister empfangen zur Vereinbarung über die Stellungnahme des preussischen Fiskus zum Bindungsvertrag. — In der gestrigen Fortsetzung der Verhandlungen war von großem Interesse die Erklärung des preussischen Handelsministers, daß der preussische Fiskus grundsätzlich der Bindung zustimmt und sich ihr auch gemeinsam mit allen übrigen Werken anschließen werde unter der Voraussetzung, daß dem Fiskus noch eine Doppelschuldanlage bewilligt werde. Die Verhandlungen mit dem Fiskus wurden an die Bindungskommission verwiesen.

w. Eine große amerikanische Getreidefirma fällt. Chicago, 12. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Das Getreidegeschäft Sidney Long u. Co. hat Bankrott gemacht. Es erklärt, daß seine Zahlungseinstellung auf das Fallgelingen des „Lassalle Street Trust“ und der Csaving Bank zurückzuführen sei.

— Erleichterungen im Kredit- und Auskunftsweesen. Vom Hansa-Bund wird uns geschrieben: Vielfachen Anträgen aus kaufmännischen und gewerblichen Kreisen folgend, war der Hansa-Bund mehrfach in Eingaben an den preussischen Justizminister dafür eingetreten, daß die Erteilung von Abschriften und Auszügen aus den Manifestantenlisten an die Handels-

Wetterberichte.

Deutsche Seewarte Hamburg.

13. Juni. 8 Uhr vormittags.

1 = sehr leicht, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = stürmisch, 8 = Sturm, 9 = Sturmböe, 10 = starker Sturm.

Beobachtung-Station	Barom.	Wind-Richtung	Wind-Stärke	Wetter	Therm. Luft	Beobachtung-Station	Barom.	Wind-Richtung	Wind-Stärke	Wetter	Therm. Luft
Sorkum	762,5	NO 4	halbbod.	+13		Seilly	763,0	N 5	heiter	+12	
Hamburg	762,0	NO 3	»	+17		Aberdeen	763,0	NNW 3	bedeckt	+12	
Wien	761,0	NNO 2	wolkenl.	+16		Paris	763,0	ONO 4	halbbod.	+17	
Moskau	763,5	S 0 1	»	+21		Vissingsö	763,0	ONO 4	halbbod.	+17	
Aachen	763,8	O 1	bedeckt	+10		Christiansund	763,0	SSO 2	wolkenl.	+17	
Nannover	760,6	O 3	heiter	+10		Skagen	763,0	SSO 2	wolkenl.	+17	
Berlin	761,1	O 4	bedeckt	+16		Kopenhagen	763,0	OSO 3	»	+15	
Oresden	763,2	8 1	halbbod.	+18		Stockholm	763,0	OSO 3	»	+15	
Warschau	762,0	O 2	bedeckt	+17		Haparanda	763,0	W 1	wolkenl.	+17	
Köln	762,2	S 1	Regen	+18		Petersburg	763,0	OSO 1	»	+16	
Frankfurt	762,2	NO 3	wolkg.	+18		Warschau	763,0	OSO 1	»	+16	
Karlsruhe	762,0	SW 2	Regen	+15		Wien	763,0	SSO 1	halbbod.	+17	
München	762,0	SW 4	»	+12		Rom	763,0	N 1	»	+17	
Zugspitze	762,0	SW 4	»	+12		Florenz	763,0	SO 1	bedeckt	+15	
Valencia	762,0	»	»	+12		Seydisfjord	763,0	»	wolkg.	+10	

Beobachtungen in Wiesbaden

von der Wetterstation des Nass. Vereins für Naturkunde.

12. Juni	7 Uhr morgens	2 Uhr nachm.	9 Uhr abends	Mittel.
Barometer auf 0° und Normalschwere	763,2	763,6	767,1	767,3
Barometer auf dem Meeresspiegel	763,8	764,4	767,1	767,3
Thermometer (Celsius)	13,7	21,9	15,6	17,2
Temperatur (mm)	11,4	14,5	12,3	12,9
Relative Feuchtigkeit (%)	89	76	83	85,0
Wind-Richtung und -Stärke	NO 2	NW 2	still	—
Niederschlagshöhe (mm)	—	0,5	17,4	—

Höchste Temperatur (Celsius) 21,7.

Niedrigste Temperatur 12,6.

Wettervorhersage für Sonntag, 14. Juni 1914.

von der Meteorologischen Abteilung des Physikal. Vereins zu Frankfurt a. M.

Wechselnde Bewölkung, Gewitter, warm, zeitweise wechselnde, vorwiegend östliche Winde.

22 = Reklamen. = 22

Wie man schlechten Teint behandelt.

Nat eines Spezialisten.

Ein schlechter Teint, häßliche, fiedige Gesichtshaut, Mitesser, Rötterung und Kungen sind meistens einer übermäßigen Anhäufung von Schuppen der äußeren Hautschicht auszuwischen. Im normalen Zustand bildet diese eine dünne, transparente Schicht zum Schutze der darunter befindlichen Zellen, welche die Gesichtshaut; die Schuppen lösen sich regelmäßig los und werden von unten ersetzt; Witterungseinflüsse, Staub und Kosmetika, sowie der Gebrauch falscher Seifen und Toilettemittel verursachen eine Anhäufung dieser Schuppen; sie verharren sich in abstrichiger Weise, wie dies A. E. an den Fingern geschieht. Seifen und gewöhnliche Gesichtscrèmes haben wenig oder gar keinen Einfluss auf diese Lage abgestorbener Hautpartikel, die man ohne Schaden nur durch die Anwendung eines milden, vegetabilischen Lösungsmitels, das in Apotheken und Drogerien unter dem Namen Parinolwachs bekannt ist, beseitigen kann. Man trägt Parinolwachs abends in ziemlich liberaler Weise auf, genau wie man Cold Crème anwendet. Das entfernt in einigen Tagen alle die alten, verhärteten Hautpartikel und hinterläßt einen weichen, zarten Teint. Der gelegentliche Gebrauch von reinem Parinolwachs erhält uns eine hübsche Gesichtshaut bis ins hohe Alter.

F 185

Handelsteil.

Berliner Börse.

S. Berlin, 13. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Unter hochgradiger Geschäftstille und bei abrückenden Kursen eröffnete die heutige Börse. Montanwerte, türkische Tabak sowie Naphtha-Nobel waren niedriger. Infolge schwächerer Auslandsbörsen und des Rücktritts des kaum gebildeten Kabinetts Ribot verhielt sich die Spekulation zurückhaltend. Aus London eintreffende höhere Kurse für Spekulationswerte riefen hier Neigungen zu Deckungen hervor und zu Rückkäufen am Montanmarkt. Die Tendenz wurde damit etwas fester, jedoch blieb das Geschäft schleppend. Oberschlesische Eisenindustrie weiter steigend. Ohles Erben setzten 20 Proz. niedriger ein, gewannen aber schließlich unter Schwankungen 10 bis 12 Proz. zurück. Tägliches Geld 2 Proz. und darunter. Privatkonto 2 1/2 bzw. 3 Proz.

— Kurstabelle der Berliner Börse. Infolge Drahtstörung war auch heute eine telefonische Übermittlung der Kurse von der Berliner Börse nicht möglich, weshalb die Berliner Kurstabelle in heutigen Abendblatt die gestern ebenfalls ausgegebenen Kurse enthält.

Frankfurter Börse.

Frankfurt a. M., 13. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Der Sturz des Kabinetts Ribot überraschte die Börse keineswegs, da allgemein bekannt war, daß die letzten Wahlen einen starken Zug nach links aufwiesen. Man diskutierte bereits das kommende Kabinett. Die Tendenz war im allgemeinen ruhig. Man verwies auch heute auf den griechisch-türkischen Konflikt, der wieder einmal die Balkanfrage deutlich vor Augen führt. Das Geschäft war schleppend, da auch von den Auslandsbörsen jegliche Anregung fehlte. Unter den Transportwerten sind österreichische Bahnen abgeschwächt. Illinois und Ohio behauptet. Schantungbahn hatten Einbuße zu erleiden. Schiffahrtswerte vernachlässigt. Von heimischen Banken waren Deutsche Bank und Disconto-Commandite bevorzugt. Österreichische Banken schwächten sich ab. Elektrizitätswerte vereinzelt besser bezahlt. Heimische Renten konnten sich mit wenig Ausnahmen behaupten. Privatkonto 2 1/2 Proz. (gestern 2 1/4 Proz.).

Banken und Geldmarkt.

— Die 4proz. Wiesbadener Stadlanleihe von 1914. erste Ausgabe, wurde gestern an der Berliner Börse zum erstenmal notiert. Der Kurs stellte sich auf 96,60 Proz.

— Die neue französische Anleihe. Paris, 12. Juni. Der Ministerrat hat die Höhe der Anleihe auf 900 Millionen festgesetzt. Die Anleihe soll in 3 1/2 Proz., in 25 Jahren rückzahlbaren Obligationen begeben werden. Das Anleiheertragnis wird für die außerordentlichen Heeres- und Marineausgaben sowie die außerordentlichen Ausgaben für Marokko verwendet werden.

— Von der neuen bulgarischen Anleihe. Sofia, 13. Juni. Der bulgarische Handelsminister teilt dem Sofioter Berichterstatter der „N. Fr. Pr.“ mit, die 500-Millionen-Anleihe sei nun doch abgeschlossen. Die Anleihe sei 4proz. und in 50 Jahren tilgbar. Die Begebung soll zu 84 Proz. erfolgen. Ein Betrag von 250 Millionen sei fest übernommen worden und der Erlös anfangs 1915 einzuzahlen; doch werde Bulgarien sofort einen Vorschuß von 100 Millionen erhalten. Die Anleihe sei mit keinem Tabakmonopol verbunden, vielmehr durch den Banderolstempel gewährleistet. Bulgarien habe den Bau des Hafens Portolagos und zweier Eisenbahn-

auskuffen und sonstigen Interessentenvertretungen gestattet werde. Der Minister hat nun mitgeteilt, daß er die Frage einer erneuten Prüfung unterzogen habe und dabei zu der Überzeugung gelangt sei, daß er seine bisherigen Bedenken zurückstellen wolle. Demgemäß ist in § 35 Absatz 9 der Geschäftsordnung für die Gerichtsschreibereien der Amtsgerichte vom 18. Februar d. J. (I. M. Bl. Seite 197) bestimmt, daß derartige Abschriften auf richterliche Anordnung erstellt werden können. Die näheren Bedingungen, die insbesondere zur Wahrung der Interessen der Schuldner dienen sollen, ergeben sich aus der allgemeinen Verfügung vom 9. Mai d. J. (I. M. Bl. 512). Mit dieser Regelung dürfte gegenüber den bisher genügten Mifständen in erfreulicher Weise Abhilfe geschaffen sein.

*** Preisermäßigung für Weizenmehl.** Mit Rücksicht auf die schwächere Haltung des Weizenmarktes hat die Süddeutsche Mühlenvereinigung, G. m. b. H. in Mannheim, mit sofortiger Wirkung den Preis für Weizenmehl um 25 Pf. auf 31,25 M. pro Doppelzentner ab Mühle im Großhandel ermäßigt.

*** Zahlungseinstellung einer Kältemaschinen-Gesellschaft.** Über die Boreas Kältemaschinen-Gesellschaft, G. m. b. H. in Lq. in Frankfurt a. M., wurde Konkurs eröffnet.

*** Die Annoncenexpedition Haasenstein u. Vogler, A.-G. in Genf,** schlägt 15 Proz. (i. V. 25 Proz.) Dividende vor.

Marktberichte.

N. Wochenmarkt zu Mainz vom 12. Juni. Landbutter per Pfund 1,30 M., in Klumpen 1,25 M., Eier 25 Stück 2 M. — Brotpreise in der Stadt Mainz nach Erklärung der Bäckerinnung: 2 Kilo gemischtes Brot 1. Sorte 60 Pf., 2 Kilo Schwarzbrot 2. Sorte 56 Pf., 1 1/2 Kilo Weißbrot, allgem. Preis 75 Pf.

N. Viehmarkt zu Mainz vom 12. Juni. Preise für 50 kg. Ochsen: a) Lebendgewicht 50 bis 54 M., Schlachtgewicht 88 bis 92 M., b) 46 bis 48,50 M. bzw. 82 bis 84 M., Bullen: a) 41 bis 43 M. bzw. 72 bis 74 M., b) 35 M. bzw. 64 M., Färsen und Kühe: a) 41 bis 49,50 M. bzw. 71 bis 90 M., b) 40,50 bis 45 M. bzw. 70 bis 83 M., c) 38,50 bis 40 M. bzw. 70 bis 74 M., d) 35 M. bzw. 68 M., Kälber: a) 63 bis 64 M. bzw. 105 bis 107 M., b) 61 bis 62 M. bzw. 102 bis 103 M., c) 60 M. bzw. 100 M., Schweine: a) 46 bis 47 M. bzw. 58 bis 59 M., b) 47,50 M. bzw. 60 M., c) 47,50 bis 48 M. bzw. 60 bis 61 M. — Fleischpreise in der Stadt Mainz nach freier Erklärung der Metzgerinnung: Ochsenfleisch per Pfund 90 bis 96 Pf., Kuh- oder Rindfleisch 66 bis 90 Pf., Schweinefleisch 70 bis 80 Pf., Kalbfleisch 90 bis 100 Pf., Hammelfleisch 70 bis 100 Pf.

Handelsregister Wiesbaden.

In das Handelsregister B Nr. 268 wurde bei der Firma „Verband Deutscher Wandplatten-Fabrikanten, Gesellschaft mit beschränkter Haftung“, mit dem Sitz zu Wiesbaden eingetragen: Durch Beschluß der Generalversammlung vom 12. Mai 1914 ist die Gesellschaft unter gleichzeitiger Abänderung des § 2 der Satzung aufgelöst. Der bisherige Geschäftsführer Dr. Ludwig van Aken zu Wiesbaden ist Liquidator.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 12 Seiten.

Abend-Ausgabe: 12 Seiten (bereits). 3. 2. Dr. phil. O. Schellenberg.

Bezugspreis für den politischen Teil: 3 M. — Dr. phil. O. Schellenberg; für den politischen Teil: 3 M. — Dr. phil. O. Schellenberg; für den politischen Teil: 3 M. — Dr. phil. O. Schellenberg.

Bezugspreis für den politischen Teil: 3 M. — Dr. phil. O. Schellenberg; für den politischen Teil: 3 M. — Dr. phil. O. Schellenberg; für den politischen Teil: 3 M. — Dr. phil. O. Schellenberg.

Bezugspreis für den politischen Teil: 3 M. — Dr. phil. O. Schellenberg; für den politischen Teil: 3 M. — Dr. phil. O. Schellenberg; für den politischen Teil: 3 M. — Dr. phil. O. Schellenberg.

Bezugspreis für den politischen Teil: 3 M. — Dr. phil. O. Schellenberg; für den politischen Teil: 3 M. — Dr. phil. O. Schellenberg; für den politischen Teil: 3 M. — Dr. phil. O. Schellenberg.

Bezugspreis für den politischen Teil: 3 M. — Dr. phil. O. Schellenberg; für den politischen Teil: 3 M. — Dr. phil. O. Schellenberg; für den politischen Teil: 3 M. — Dr. phil. O. Schellenberg.

Bezugspreis für den politischen Teil: 3 M. — Dr. phil. O. Schellenberg; für den politischen Teil: 3 M. — Dr. phil. O. Schellenberg; für den politischen Teil: 3 M. — Dr. phil. O. Schellenberg.

Bezugspreis für den politischen Teil: 3 M. — Dr. phil. O. Schellenberg; für den politischen Teil: 3 M. — Dr. phil. O. Schellenberg; für den politischen Teil: 3 M. — Dr. phil. O. Schellenberg.

Bezugspreis für den politischen Teil: 3 M. — Dr. phil. O. Schellenberg; für den politischen Teil: 3 M. — Dr. phil. O. Schellenberg; für den politischen Teil: 3 M. — Dr. phil. O. Schellenberg.

Bezugspreis für den politischen Teil: 3 M. — Dr. phil. O. Schellenberg; für den politischen Teil: 3 M. — Dr. phil. O. Schellenberg; für den politischen Teil: 3 M. — Dr. phil. O. Schellenberg.

Bezugspreis für den politischen Teil: 3 M. — Dr. phil. O. Schellenberg; für den politischen Teil: 3 M. — Dr. phil. O. Schellenberg; für den politischen Teil: 3 M. — Dr. phil. O. Schellenberg.

Bezugspreis für den politischen Teil: 3 M. — Dr. phil. O. Schellenberg; für den politischen Teil: 3 M. — Dr. phil. O. Schellenberg; für den politischen Teil: 3 M. — Dr. phil. O. Schellenberg.

Bezugspreis für den politischen Teil: 3 M. — Dr. phil. O. Schellenberg; für den politischen Teil: 3 M. — Dr. phil. O. Schellenberg; für den politischen Teil: 3 M. — Dr. phil. O. Schellenberg.

Bezugspreis für den politischen Teil: 3 M. — Dr. phil. O. Schellenberg; für den politischen Teil: 3 M. — Dr. phil. O. Schellenberg; für den politischen Teil: 3 M. — Dr. phil. O. Schellenberg.

Bezugspreis für den politischen Teil: 3 M. — Dr. phil. O. Schellenberg; für den politischen Teil: 3 M. — Dr. phil. O. Schellenberg; für den politischen Teil: 3 M. — Dr. phil. O. Schellenberg.

